

Wien: Tanja Wehsely im Interview | 5
Oberösterreich: Unterstützung für Geflüchtete | 22
Kärnten: Wohnkompetenz im Hilda-Schärf-Haus | 32
Steiermark: In Würde alt werden | 48
Salzburg: Leben in Gemeinschaft und Sicherheit | 50

© freepik.com



Suche
Wohnung
Warm & Leistbar

Wohnen ist ein Menschenrecht

+ Jahresbericht 2023

DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN



österreichische
LOTTERIEN



ÖSTERREICH HAT GLÜCK...

...und Glück ist vielfältig. Wir übernehmen Verantwortung in Österreich und leben, was vielen Menschen wichtig ist: Spielerschutz, Compliance und soziales Engagement. Wir sind größter Sportförderer unseres Landes, unterstützen zahlreiche Kulturprojekte und machen sie mit den Lotterien Tagen einfach erlebbar. Wir fördern soziale Anliegen im Sinne der Gesellschaft. Damit möglichst viele Menschen in Österreich am Glück teilhaben können.

sponsoring.lotterien.at, lotterientag.at

Leistbares Wohnen: Ein Grundrecht in Gefahr

Wohnen ist für die meisten Menschen Alltag, eine Selbstverständlichkeit. Ein Grundbedürfnis, das sich viele erfüllen können – manche besser, viele schlechter. Aber wenn die eigene Wohnsituation bedroht ist, wenn Menschen sich die Miete und/oder die Energiekosten nicht mehr leisten können, wird es zu einer persönlichen, existenziellen Frage. Und für die Gesellschaft wird es zur sozialen Frage.

Darauf wird mit Sozialarbeiter*innen und finanziellen Zuschüssen als Symptombekämpfung reagiert. Das ist zwar gut und richtig, auch der Wohnschirm hat als Akutmaßnahme schon sehr vielen Menschen aus einer unmittelbaren Krisensituation geholfen. Aber es braucht auch längerfristige Betreuung und im Kern einfach mehr sozialen Wohnbau, mehr leistbaren Wohnraum, um mehr Menschen das Grundbedürfnis Wohnen garantieren zu können. Denn leider regelt der sogenannte „freie Markt“ vor allem für junge und geringverdienende Menschen

bis hin zum unteren Mittelstand nichts. Sie leiden auch unter den über die Jahrzehnte schlechter werdenden Bedingungen für Mieter*innen.

In der Volkshilfe sehen wir täglich, wie viele schwere Schicksale mit dem Verlust der Wohnung beginnen. Wie viele Menschen es gar nicht bis zu einem eigenen Dach über dem Kopf schaffen. Und wie viele seit den Teuerungswellen enorm zu kämpfen haben, um über die Runden zu kommen. Daher sind der Volkshilfe leistbare Wohnungen ein großes Anliegen. Denn in einer jüngst von der Volkshilfe vorgestellten Studie machen sich 50 % der Menschen Sorgen, dass sie sich ihre Wohnung nicht mehr leisten können. Und mehr als zwei Drittel befürworten einen dauerhaften Mietpreisdeckel. Es gibt also viel zu tun für die nächste Regierung.

In der Volkshilfe wurde in den vergangenen Jahrzehnten viel Expertise rund um das Grundbedürfnis Wohnen aufgebaut.



Ewald Sacher
Präsident
Volkshilfe Österreich

Erich Fenninger
Direktor
Volkshilfe Österreich

Mit dieser Sonderausgabe unseres Magazins beleuchten wir das Thema mit Interviews, Reportagen und Fachartikeln sehr umfassend.

Jahresbericht 2023

Im zweiten Teil unserer Magazinausgabe präsentieren wir Ihnen unseren Jahresbericht, der Ihnen Einblicke in unsere vielfältigen nationalen und internationalen Aktivitäten und Projekte gewährt. Er ist mehr als nur eine Zusammenfassung vergangener Ereignisse, er ist eine Einladung an Sie, sich aktiv an unserer Arbeit zu beteiligen. Wir möchten Sie er-

mutigen, unsere Projekte näher kennenzulernen, sich für unsere gemeinsamen Ziele einzusetzen und gemeinsam eine bessere Zukunft zu gestalten.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und laden Sie herzlich ein, uns weiter auf diesem Weg zu begleiten.

**DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN**



österreichische **LOTTERIEN** | DER PARTNER DER **SENIORENHILFE**

Inhalt

Impressum

Herausgeberin:

Volkshilfe Österreich
1010 Wien
Auerspergstraße 4
Tel.: 01/ 402 62 09
Fax: 01/ 408 58 01
E-Mail: office@volkshilfe.at
www.volkshilfe.at

Redaktion: Lisa Peres

Medieninhaber,

Layout und

Produktion:

Die Medienmacher GmbH
Oberberg 128
8151 Hitzendorf
Zweigstelle: Römerstraße 8
4800 Attnang
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at

Druckerei:

Euro-Druckservice GmbH

Bildnachweis:

Volkshilfe Österreich oder
wie angegeben

Neubestellung? Umgezogen?

Abbestellung?

Bei Fragen oder Wünschen
wenden Sie sich bitte an die
Volkshilfe Bundesgeschäfts-
stelle: Auerspergstraße 4
1010 Wien
Tel.: 01/ 402 62 09 oder
E-Mail: office@volkshilfe.at



facebook.com/volkshilfe



twitter.com/volkshilfe



youtube.com/volkshilfeosterreich



instagram.com/volkshilfeosterreich

Editorial –
Leistbares Wohnen: Ein Grundrecht in Gefahr
Ewald Sacher und Erich Fenninger

03

Wohnen ist ein Menschenrecht
Tanja Wehsely, GFⁱⁿ Volkshilfe Wien, im Interview

05

Wohnen darf kein Luxus werden
Was die Regierung jetzt tun muss

08

Wohnprojekt Hafent* - ein Zufluchtsort für Frauen
Leiterin Eva Szigetvari im Gespräch

12

Wohnen in Zeiten der Klimakrise
Privater Wohnraum muss klimafit werden

19

Unterstützung für Geflüchtete in OÖ
Leiter Ekber Gercek über die Projekte

22

Frauenquartier Casa Nadia Murad
Schutzraum für geflüchtete Frauen in Linz

26

Hilda-Schärf-Haus in Klagenfurt
Gebündelte Wohnkompetenz

32

Im Schatten der Mietmafia
Enthüllungsjournalist Yilmaz Gülüm (ORF) im Gespräch

36

Kalt, kahl, kein Platz
Die Realität in vielen österreichischen Kinderzimmern

40

Wiener Senior*innen-WG Grellgasse
Gemeinsam wohnen, individuell leben

42

In Würde alt werden
Betreutes Wohnen in der Steiermark

48

Gemeinschaft und Sicherheit
Besondere Wohnform in Salzburg

50

Jahresbericht 2023
Einblicke in unsere nationalen und internationalen
Aktivitäten und Projekte

51

A close-up, profile view of a woman with dark hair, looking out of a window. Her expression is thoughtful and serious. The background is a bright, slightly blurred outdoor scene.

Wohnen ist ein Menschenrecht

Tanja Wehsely nimmt die Politik in die Pflicht

Autorin: Lisa Peres

Im Gespräch mit Tanja Wehsely, der Geschäftsführerin der Volkshilfe Wien, wird die drängende Wohnkrise in Österreich beleuchtet. Sie betont, dass Wohnen ein Menschenrecht ist, das zunehmend als Handelsware betrachtet wird. Wehsely fordert dringend Reformen, um bezahlbaren Wohnraum zu sichern, und appelliert an die Politik, Wohnen wieder als soziale Verantwortung zu verstehen.

Wir befinden uns in einer Wohnkrise, woran liegt das?

Das größte Problem in diesem Bereich ist leider ein globales: Wohnen ist zur Ware geworden. Wohnen wird zunehmend als Immobilie, also als Spekulationsobjekt, und nicht mehr ausschließlich als Grundlage für ein gelingendes Leben betrachtet. Diese Entwicklung ist die grundlegende Ursache der Wohnkrise, die weltweit zu beobachten ist.

Wie sieht die Situation in Österreich, insbesondere in Wien, aus?

Ein spezifisches Merkmal Österreichs, insbesondere Wiens, ist die Tradition des „Roten Wien“, das seit über 100 Jahren großen Wert auf Wohnen als Grundlage eines gelingenden Lebens legt. Diese avantgardistische Wiener Haltung zum sozialen Wohnbau wird durch den relativ großen gemeinnützigen Wohnungssektor in Österreich unterstützt. Allerdings steht dieses Modell unter Druck, nicht nur in Europa, da die unterschiedlichen Immobiliensysteme und Wohnsysteme aufeinanderprallen. Dabei siegt zunehmend die Markttrendite über soziale Aspekte. Dies führt dazu, dass Wohnen nicht mehr als ein Baustein für ein gelingendes Leben, wie Bildung, Gesundheit und Arbeit, betrachtet wird. Stattdessen wird es Teil einer renditeorientierten Immobilienwirtschaft.

Warum sind Frauen besonders stark von dieser Situation betroffen?

Frauen sind ohnehin häufig arbeitsgefährdet, was durch zahlreiche Studien belegt wird, die wir als Volkshilfe vorliegen haben. Sie sind auf relativ schnell und günstig verfügbaren Wohnraum angewiesen, um sowohl für sich selbst als auch oft für ihre Kinder eine sichere und unabhängige Lebenssituation zu schaffen. Wenn die Wohn- und Lebenshaltungskosten jedoch mehr als 50 bis 60 % des Einkommens ausmachen, ist es offensichtlich, dass dies nicht tragbar ist. Diese Situation führt zu versteckter Wohnungslosigkeit, da viele Frauen, oft mit ihren Kindern in prekären Wohnverhältnissen leben müssen oder in Abhängigkeitsbeziehungen geraten.

Wie ließe sich die Situation verbessern?

Wir als Volkshilfe fordern, dass Wohnen aus dem Portfolio der Rendite herausgenommen wird. Wohnen darf keine Ware sein und sollte nicht wie ein Asset am Markt gehandelt werden. Die Finanzkrise 2008 hat uns eindrücklich gezeigt, wie gefährlich es ist, Wohnen als Spekulationsobjekt zu betrachten. Die geplatze Immobilienblase hat viele Menschen in Not gebracht und die negativen Auswirkungen sind bis heute spürbar.

Wie sichern wir bezahlbaren Wohnraum?

Es ist an der Zeit, dass alle Entitäten – Kommunen und Länder – die auf Gemeinnützigkeit und kommunales Wohnen setzen, unterstützt werden. Sie stehen unter immensem Druck und benötigen dringend Lösungen, um den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum zu sichern. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass Wohnen wieder als Grundrecht und nicht als Handelsware betrachtet wird.

Wie könnte man das sofort angehen?

Es bräuchte eine klare Aktion, die sofort greift und die Mieten eindämmt. Unsere Forderungen sind das Einfrieren der Mieten für zwei Jahre als Sofortmaßnahme. Es sollte eine Reform und Vereinheitlichung des Mietrechts geben, idealerweise ein universelles Mietrecht. Der aktuelle Dschungel an Zulagen, Auflagen und Unterlagen ist unübersichtlich und belastend. Vermieter und Eigentümer können überall zusätzliche Kosten aufschlagen! Dieser Zustand muss klarer und fairer geregelt werden.

Wie sehen Sie die Rolle der Politik in dieser Situation?

Wohnen darf keine Ware sein. Wohnen ist ein Menschenrecht. Es ist entscheidend, dass wir Maßnahmen ergreifen, die Menschen dabei unterstützen, in ihren Wohnungen zu bleiben, anstatt nur auf die Folgen von Wohnungslosigkeit zu reagieren. Nur so können wir eine gerechtere und solidarisches Gesellschaft schaffen.

Was ist Ihre persönliche Einstellung zu Eigentum und Wohnraum?

Aus historischer Überzeugung habe ich mich entschieden, kein Eigentum zu schaffen, was mir auch eine gewisse Freiheit gibt. Es ist meine Überzeugung, dass ich nicht unbedingt Eigentum schaffen muss, um glücklich zu sein.

„Dass die Wohn- und Lebenshaltungskosten mehr als 50 bis 60 % des Einkommens ausmachen, ist nicht tragbar!“

(Tanja Wehsely)





Leistbares Wohnen ist das Gebot der Stunde

Autor: Jeremias Staudinger

Wohnen stellt, genau wie Nahrung oder Bekleidung, ein universelles Grundbedürfnis dar. Denn Wohnraum bedeutet Schutz und Rückzugsmöglichkeit und ermöglicht zugleich soziale Teilhabe, beispielsweise das Einladen von Freund*innen und Familie. Deshalb ist Wohnen und das Anrecht auf angemessenen Wohnraum auch ein anerkanntes Menschenrecht. So heißt es im Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen“ (Vereinte Nationen 1948). Gerade von Armut betroffene Menschen werden aber von diesem Recht immer wieder ausgeschlossen (Amnesty International o.J.).

Stark steigende Wohnkosten

Aber die Kosten für das Grundbedürfnis Wohnen sind vor allem für Mieter*innen eine hohe Belastung, im Vergleich zu Eigentümer*innen (Altzinger und List 2020). Insbesondere für jene zur Miete lebenden Menschen, die mit einem geringem Einkommen auskommen müssen, da sie zwangsweise einen großen Teil für das Wohnen ausgeben. Einkommensarme Perso-



Wohnen darf kein Luxus werden

nen wohnen besonders häufig zur Miete, wobei Österreich im europäischen Vergleich generell eine hohe Mietquote (44 %) aufweist. Und gerade bei Mieten zeigt sich besonders deutlich, dass die Leistbarkeit von Wohnraum abnimmt: die Mietpreise in Österreichs steigen nämlich schon seit vielen Jahren (nicht erst seit der Teuerung) deutlich stärker als das allgemeine Preisniveau in Österreich. Dies gilt insbesondere für den privaten, von Profitinteressen getriebenen Mietsektor, trifft aber, wenn auch wesentlich schwächer, auch auf den öffentlichen und kommunalen

Wohnbau zu (Jüngling 2024). Letztere tragen aber trotzdem dazu bei, das allgemeine Mietpreisniveau nach unten zu drücken (Huber 2022; Klien et al. 2023). Ein erhöhter Dekommodifizierungsgrad des Wohnungsmarktes wirkt sich also preisdämpfend auf die Mieten aus.

Immer schwerer leistbar Die Befriedigung dieses Grundbedürfnisses ist aber für viele Menschen zunehmend nicht mehr oder nur schwer leistbar. In der Studie „Sozialbarometer“ mit über 1.000 Befragten zum Thema Wohnen der Volkshilfe im Sommer 2024 gab jede zweite Person an, Angst davor zu haben, sich in Zukunft Wohnen nicht mehr leisten zu können. Besonders groß ist die Angst unter jungen Personen und Familien. Aber auch die Zahlen der „So geht’s uns heute“-Befragungen sowie die EU-SILC Daten zeigen deutlich auf, dass Wohnen für viele Menschen eine große finanzielle Belastung darstellt. Zudem zeigen die Statistiken, dass die Anzahl der Delogierungen in Österreich steigt – immer mehr Menschen werden damit Wohnungs- bzw. Obdachlos.

Wohnen ist Inflationstreiber

Die Teuerungskrise hat dafür gesorgt, dass die Mieten in den letzten Jahren nochmals besonders stark gestiegen sind, da ein großer Teil der Mieten durch sogenannte Wertsicherungsklauseln an die Inflation gekoppelt sind. Damit wurden Mieten selbst zu einem starken Inflationstreiber. Die Inflation hat aber auch die Kosten für Haushaltsenergie sowie die Wohnkosten (Miete, Wohnkredite, Betriebskosten) generell extrem stark ansteigen lassen, was dazu führt, dass viele Familien und Haushalte befürchten, dass sie sich Wohnen nicht mehr leisten können oder dass sie Angst vor der nächsten Energierechnung haben. Mehr als eine halbe Million Menschen bzw. 8 % der Haushalte sind in Österreich von einer Wohnkostenüberbelastung betroffen, d. h. sie müssen mehr als 40 % ihres verfügbaren Einkommens fürs Wohnen ausgeben. Unter armutsgefährdeten Haushalten liegt dieser Anteil bei 38 % (Statistik Austria 2024). Die hohe Belastung durch Wohnkosten trägt dazu bei, dass Menschen es in Kauf nehmen müssen in schlechten Wohnverhältnissen zu leben, bspw. in überbelegtem Wohnraum, in besonders heißem oder kaltem Wohnraum oder auch in feuchten, schimmlichen Wohnungen, weil etwas anderes nicht leistbar ist. Im schlimmsten Fall kommt es durch zu hohe Wohnkosten zu Delogierungen.

Befristet leben Neben der Teuerung ist auch die Zunahme an befristeten Mietverhältnissen im privaten Mietsegment ein Problem: 2023 war jede zweite private Miete in Österreich befristet. Diese Befristungen sorgen nicht nur für fehlende langfristige Planungssicherheit und damit für mangelnde Stabilität, sondern treiben die Mietkosten in die Höhe: Neuvertragsmieten sind in der Regel empfindlich teurer als die durchschnittlichen bestehenden Mietverhältnisse, was speziell für das private Mietsegment gilt (Moussa-Lipp/Verlic 2023). Im sozialen und gemeinnützigen Wohnbau hingegen, fällt der Anteil befristeter Mietverträge wesentlich geringer aus (Statistik Austria 2024: 37f.)

Wichtige Aufgabe für die Regierung Die nächste Regierung wird dafür sorgen müssen, dass Wohnen nicht zum Luxus wird. Der Sozialbarometer der Volkshilfe zeigt jedenfalls deutlich auf, dass die Leistbarkeit von Wohnraum für viele Menschen ein wichtiges Wahlmotiv darstellt. Ein wichtiger Ansatzpunkt, um die Leistbarkeit zu sichern, ist die Schaffung von öffentlichem und gemeinnützigem Wohnraum. Hierfür ist eine Erhöhung sowie die erneute Zweckwidmung der Wohnbauförderung notwendig, damit diese Mittel wieder für leistbares Wohnen verwendet werden und nicht beliebig ausgegeben werden können. Zusätzlich braucht es für die Finanzierung von leistbarem Wohnraum eine Wohnbauinvestitionsbank. Um auch den Bestand an Wohnungen effizienter zu nutzen und das Wohnungsangebot zu vergrößern, ist eine bundesweite und effektive Leerstandsabgabe notwendig. Hinsichtlich des Mietrechts ist eine Vereinheitlichung anzustreben, inklusive klarer Mietzinsbegrenzungen und einer starken Beschränkung von Befristungen von Mietverträgen. Um die Leistbarkeit von Wohnen zu sichern, ist jedenfalls ein breites Maßnahmenbündel notwendig.

Für besonders vulnerable Gruppen, etwa wohnungs- und obdachlose Personen braucht es ein verlässliches, stabil finanziertes Unterstützungsangebot, etwa durch Housing First. Und es braucht dringend eine flächendeckende, nachhaltige Delogierungsprävention und Wohnungssicherung, damit es gar nicht zur Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit kommt. Das Ziel muss es jedenfalls sein, leistbaren, inklusiven und adäquaten Wohnraum zu schaffen. Das bedeutet, nicht nur grundsätzlich Wohnraum und dessen Leistbarkeit zu sichern, sondern auch Mindeststandards der Wohnqualität zu garantieren, speziell in Hinblick auf Gesundheitsaspekte, soziale Teilhabe sowie den Herausforderungen durch den Klimawandel.



Plötzlich krank?

Wir helfen rund um die Uhr!
#aufnummersicher

auf-nummer-sicher.at

A IHRE APOTHEKERINNEN UND APOTHEKER IN OBERÖSTERREICH



BERUF UND BEHINDERUNG MÜSSEN KEIN WIDERSPRUCH SEIN.

Das AMS bietet Angebote, die speziell auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sind.

ams.at/su/arbeitsuche
Tel. +43 50 904 140

AMS
Arbeitsmarktservice Burgenland

bwsg
besser wohnen - seit 1991

Leistbares Wohnen österreichweit

www.bwsg.at

SOZIALSERVICE DES LANDES STEIERMARK

Sozial Telefon zum Nulltarif
0800 20 10 10

Aktueller denn je!

www.soziales.steiermark.at

Beihilfen und Sozialservice des Landes Steiermark
Burggasse 7-9, 8010 Graz
Montag bis Freitag: 8.00 bis 12.30 Uhr

Das Land Steiermark
→ Soziales, Arbeit und Integration

Ein schönes Zuhause zum fairen Preis.

NEUE HEIMAT

www.neue-heimat-ooe.at/in-bau

Wien wohnt besser

Kostenloses Service rund ums Wohnen

Die Stadt Wien fördert leistbaren Wohnraum, informiert und unterstützt kostenlos bei der Wohnungssuche, beim Mietrecht und in der Nachbarschaft.

wienwohntbesser.at
Info-Telefon: 01/24 503-0

wohnservice wien Für die Stadt Wien
Alles rund ums Wohnen



Alle Fotos © John Kúćkay

Leiterin Eva Szigetvari im Gespräch mit Redakteurin Lisa Peres

Hafen*

Ein Zufluchtsort für Frauen in herausfordernden Lebenslagen

Autorin: Lisa Peres

Das Projekt Hafen* zeigt eindrucksvoll, wie soziale Verantwortung und ökologische Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen können, um einen sicheren und unterstützenden Raum für Frauen in herausfordernden Lebenslagen zu schaffen. Es setzt Maßstäbe für zukünftige Wohnprojekte und bietet ein Modell, das sowohl Gemeinschaft als auch individuelle Bedürfnisse in den Vordergrund stellt.

Wir trafen Eva Szigetvari, die Leiterin des Wohnprojekts Hafen*, auf der Terrasse des modernen Gebäudes der Volkshilfe Wien. In entspannter Atmosphäre gewährte sie uns einen Einblick in den Alltag und die Struktur der Einrichtung, die speziell auf die Bedürfnisse von Frauen in allen Lebenslagen ausgerichtet ist.

Ein Zuhause mit Sinn „Unser Wohnprojekt umfasst insgesamt 29 Wohnungen und eine Wohngemeinschaft mit neun Zimmern für junge Frauen in Ausbildung“, erklärt Frau Szigetvari. „Die Wohnungen haben ein bis drei Zimmer, eine Küche und ein Bad. Momentan sind alle Wohnungen sowie die WG-Zimmer komplett vermietet, und es leben etwa 40 Kinder im Haus.“

Hafen* ist weit mehr als nur ein Wohnort. Es ist ein Ort der Gemeinschaft und des Neubeginns für Frauen, die aus verschiedenen Gründen Unterstützung benötigen. Mit einem vielfältigen Angebot an sozialen Dienstleistungen und nachhaltigen Wohnkonzepten setzt das Projekt Maßstäbe in der Förderung von Unabhängigkeit und sozialer Integration.



Armutsrisiko ist vielfältig Die Bewohnerinnen-
schaft des Hafens* ist vielfältig zusammengesetzt.
„Die Hälfte der Wohnungen ist für Frauen reserviert,
die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die andere
Hälfte ist für das Generationenwohnen vorgesehen,
wobei auch hier viele Frauen von Wohnungs-
losigkeit oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind“,
erläutert Frau Szigetvari. Seit der Übernahme der
Hausverwaltung im November 2022 ist das Haus
seit Sommer 2023 komplett bewohnt.

Diese Vielfalt spiegelt die Realität wider: Frauen sind
in vielen Gesellschaften besonders von Armut und
Wohnungslosigkeit betroffen. Bestimmte Grup-
pen wie ältere Frauen, Alleinerziehende, Langzeit-
arbeitslose und Frauen ohne österreichische Staats-
bürgerschaft sind besonders armutsgefährdet. Im
Jahr 2021 waren 24 % der alleinlebenden Frauen
und 22 % der Männer von Armut bedroht. Besonders
Ein-Eltern-Haushalte mit alleinerziehenden Frauen
und Kindern sind mit 47 % stark von Armut betrof-
fen. Solche Statistiken unterstreichen die Dringlich-
keit und Bedeutung von Projekten wie Hafens*.

Soziale Betreuung und Unterstützung Die soziale Betreuung im Hafen* ist umfassend organisiert. „Wir haben drei Sozialarbeiterinnen, die von Montag bis Freitag hier arbeiten und den Frauen in allen sozialarbeiterischen Belangen beratend und begleitend zur Seite stehen. Es geht darum, die Frauen in ihrem Alltag zu unterstützen und sie in einer eigenständigen und erfolgreichen Lebensführung zu begleiten“, berichtet Frau Szigetvari.



Ein zentrales Anliegen ist die Vermeidung von Abhängigkeiten Abhängigkeitsverhältnisse stellen ein erhebliches Risiko für weibliche Wohnungslosigkeit dar, insbesondere in Beziehungen. Oft haben Frauen trotz langjährigen gemeinsamen Wohnens keinen Mietvertrag auf ihren Namen. Im Falle einer Trennung fehlt ihnen mietrechtlicher Schutz, was die Gefahr der Obdachlosigkeit erhöht.

Langfristige Perspektiven Die Frauen im Hafen* haben Nutzungsvereinbarungen, die entweder drei oder fünf Jahre dauern, je nach Wohnmodell. „Ältere Bewohnerinnen, die über 55 Jahre alt sind, können unbegrenzt bleiben. „Unser Ziel ist es, Frauen durch gezielte Unterstützung Stabilität zu bieten, damit sie gestärkt und selbstbestimmt ihren Weg in die Zukunft gehen können“, so die Leiterin.

Vielfältige Angebote im Alltag

Neben dem sicheren Wohnraum bietet Hafent* eine Vielzahl an freiwilligen Workshops und Aktivitäten. „Wir bieten verschiedene Workshops an, zum Beispiel zu Themen wie Finanzen, Kochkurse oder Theaterworkshops für Kinder. Im Alltag entstehen oft kleine Konflikte, die aber schnell wieder gelöst werden. Es kommt schon mal vor, dass zwei Frauen sich morgens in der Waschküche streiten und am Nachmittag die eine auf die Kinder der anderen aufpasst.



Für ein Kunstprojekt der Stadt Wien gestalteten die Bewohnerinnen Stoffe zum Thema Klimagerechtigkeit

Nachhaltigkeit als Kernprinzip Ein weiteres Herzstück von Hafent* ist die ökologische Nachhaltigkeit. Das Gebäude ist energieautark ausgestattet mit Photovoltaikanlagen und einem Heiz-Kühlsystem, das thermische Energie aus dem Boden nutzt. Diese Maßnahmen reduzieren nicht nur den ökologischen Fußabdruck, sondern senken auch die Betriebskosten erheblich. „Dadurch entstehen für unsere Bewohnerinnen keine weiteren Zusatzgebühren wie Strom oder Heizen, und es gibt keine hohe Kautions. Dadurch wird leistbares Wohnen für die Bewohnerinnen ermöglicht“, erklärt Frau Szigetvari.

Ein Beispiel für eine Wohnung im Hafent*



Finanzierung und Unterstützung Die Finanzierung des Projekts erfolgt teilweise durch Förderungen, insbesondere für die Wohnungen der Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. „Wir erhalten aber auch Spenden, zum Beispiel hat IKEA Möbel gespendet, damit die Frauen ihre Wohnungen schön einrichten können. Wichtig ist, dass sie ihre Räume individuell gestalten können.“

Förderung der Kinder Auch die Kinder der Bewohnerinnen sind gut versorgt. „Unsere Kollegin organisiert spezielle Kinder- und Jugendprogramme. Sie plant Ausflüge und Spiele. Es geht dabei weniger um eine klassische Kinderbetreuung, sondern um gezielte Förderung. Außerdem unterstützen wir die Frauen dabei, Kindergarten- oder Schulplätze für ihre Kinder zu finden.“

Die Sicherheit der Bewohnerinnen hat höchste Priorität. Das Haus verfügt über ein modernes Zutrittssystem mit Chips, sodass nur autorisierte Personen Zugang zu den Stockwerken haben.



Erfolgsgeschichten „Eine Frau hat nach einem Sommerfest erzählt, dass sie seit zwei Jahren nicht mehr gelacht hat und an diesem Tag zum ersten Mal wieder Freude empfand. Solche Momente bedeuten uns sehr viel und zeigen, dass unsere Arbeit einen positiven Unterschied macht.“, erzählt Frau Szigetvari. Diese Erfolgsgeschichten sind ein Beweis für die positive Wirkung des Projekts auf das Leben der Frauen.

Zukunftsperspektiven Was passiert, wenn die Nutzungsvereinbarung endet? „Wir bereiten die Frauen frühzeitig darauf vor, eigenständig weiterzuziehen, indem wir sie durch Bildungs- und Berufsberatung, den Aufbau lebenspraktischer Kenntnisse sowie eine kontinuierliche Ressourcenorientierung unterstützen.“

Ein Vorbild für die Zukunft Der Hafen* der Volkshilfe Wien fördert gemeinschaftliches Wohnen von Frauen mit und ohne Kinder. Es legt großen Wert auf soziales Miteinander, leistbares Wohnen und Nachhaltigkeit. Das Wohnhaus unterstützt Frauen in ihrer Unabhängigkeit und trägt maßgeblich zur Bekämpfung der weiblichen Wohnungslosigkeit bei.

„Vielen Dank für Ihr Interesse und die Möglichkeit, über unser Projekt zu sprechen. Gemeinsam können wir viel bewegen“, schließt Frau Szigetvari das Gespräch ab.

Der Gemeinschaftsraum, ein zentraler Treffpunkt für die Bewohnerinnen



die Medienmacher GmbH

Ihre Agentur wenn's um **Drucksorten** geht.
Preiswert und kompetent!

Oberberg 128, 8151 Hitzendorf | Zweigstelle: Römerstr. 8, 4800 Aitnang-Puchheim
+43 7674.62900.0 | office@diemedienmacher.co.at | www.diemedienmacher.co.at

BILDUNG
www.hausderbegegnung.com

SEMINARRÄUME
12 Räume in allen Größen

RESTAURANT
Bio, regional und fair

HOTEL
15 Zimmer für Ihre Gäste

HERZLICH WILLKOMMEN IM HAUS DER BEGEGNUNG!

Haus der Begegnung · www.hausderbegegnung.com · Riemweg 12 · 6020 Innsbruck · 0512-587869 · Fax 0512-587869

Bezahlte Anzeige

TREFFPUNKT FRAUENWISSEN | BERATUNG | GRUPPEN | PSYCHOTHERAPIE | WORKSHOPS & SEMINARE



Linzer Frauen Gesundheitszentrum

FGMC
Koordinationsstelle
Kompetenzzentrum Österreich

Die erste Adresse für Ihre Gesundheit

🏠 4020 Linz, Kaplanhofstraße 1 📞 0664/3985004 ✉ office@fgz-linz.at 📍 fgz-linz.at

ISG

DAS ist der schnellste Weg zu Ihrem neuen Zuhause



www.isg-wohnen.at

DR. HERMANN BARTH
OFFENTLICHER NOTAR



Bei Rechtsfragen, die das Leben stellt, zählen Erfahrung & Kompetenz.
Heute für ein besseres Morgen: Der Notar an Ihrer Seite!

Untere Donaulände 21-25
A-4020 Linz
T: +43 (0)732 99 50 55
F: +43 (0)732 73 60 13

M: office@notariat-barth.at
W: www.notariat-barth.at
Gratis Parken im Haus!



MIETPREIS DECKEL FÜR 75% ERREICHT!

WOHNKOSTEN RUNTER

INES VUKAJLOVIĆ
ÖÖ Landtagsabgeordnete für Soziales & Wohnen



Das Herz der Republik! www.fsggoed.at

Ob auf der Polizeidienststelle, in der Schule, an der Uni, in der Kaserne, am Finanzamt, im Krankenhaus oder im Pflegeheim – **die MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst leisten Tag für Tag Großes für die Republik.**



Facebook.com/FSG.8010

Schluss mit den Einsparungen!
Mehr Fairness für den öffentlichen Dienst.



Wohnen in Zeiten der Klimakrise

Autorin: Marie Chahrour

Auch der private Wohnraum muss klimafit werden

Zustand und Lage der eigenen Wohnung sind Indikatoren, ob und wie stark eine Person von den Folgen des Klimawandels betroffen ist. Die Wohn- bzw. Mietverhältnisse Armutsbetroffener sind besonders häufig durch Überbelag, Baufälligkeit und/oder mangelnde Wärmedämmung gekennzeichnet. Darüber hinaus weisen Wohnviertel, in denen es günstiger ist, meist weniger Grünflächen und höhere Umweltbelastungen auf, beispielsweise durch ein hohes Verkehrsaufkommen. Die prekären Wohnverhältnisse führen dazu, dass die Bewohner*innen besonders von Hitze, Kälte und Schimmel betroffen sind. Um die Möglichkeiten der Klimawandelanpassung dieser Haushalte zu verbessern, müssen in erster Linie ihre Wohnbedingungen verbessert werden.

„Wir haben keinen Balkon, auf den wir ausweichen können. Wenn ich koche, heizt sich die Wohnküche noch mehr auf. Die Wohnung ist eigentlich zu klein und zu eng und dadurch auch zu heiß, aber wir können uns gerade nichts Größeres leisten.“

(Zitat einer armutsbetroffenen Mutter, Wien)

Starke gesundheitliche Belastungen

Klimaforscher*innen rechnen bis 2050 mit einer Verdoppelung der Hitzetage. Schlecht isolierte Wohnungen und Häuser ohne Kühlmöglichkeiten werden somit zu einem Risiko für Gesundheit und Wohlbefinden, speziell in urbanen und dicht bebauten Gegenden. In Haushalten mit geringem Einkommen wohnen auch durchschnittlich mehr Menschen auf engerem bzw. überbelegtem Wohnraum. Das wirkt bei Hitze zusätzlich belastend, da sich eine kleine Wohnung bei einer hohen Anzahl an Bewohner*innen noch schneller aufheizt. Besonders betroffen davon sind sozio-ökonomisch benachteiligte Gruppen, da ihnen die Mittel für entsprechende Anpassungen des Wohnraums fehlen. Armutsbetroffene Menschen leben überwiegend zur Miete, damit haben sie auch keinen Einfluss auf den thermischen Standard der Wohnung. Sie sind der Hitze in ihrer Wohnung damit ausgeliefert, denn Klimaanlage, Ventilatoren oder auch ein Umzug kommen aus finanziellen Gründen nicht infrage. All das zeigen sowohl Erkenntnisse aus der Wissenschaft, als auch die Erfahrungen der Volkshilfe aus der Sozialen Arbeit.

„Unsere Ein-Zimmer-Wohnung ist im 5. Stock. Gerade ist es so heiß, dass wir in die Wohnung meiner Mutter fliehen müssen. Dort ist es besser. Abends kühlt es auch nicht ab, eine Klimaanlage kann sich unsere Familie nicht leisten.“

(Zitat einer armutsbetroffenen Mutter, Wien)

**„Wir wohnen etwas erhöht.
Vor Jahren sind 20 Meter
dieser Straße den Hang hin-
unter gerutscht wegen dem
vielen Regen. Jetzt wieder-
holt sich das.“**

(Zitat einer armutsbetroffenen
Frau, Steiermark)

Extremwetterereignissen stärker ausgeliefert

Der Klimawandel bringt auch ein verstärktes Auftreten von Extremwetterereignissen, die unter anderem zu Hochwasser und Überschwemmungen führen können. Das hat der Sommer 2024 für viele Menschen sehr schmerzhaft unter Beweis gestellt. Auch hier sind Menschen mit geringem Haushaltseinkommen besonders betroffen. Zunächst befinden sich in der Gruppe der Armutsgefährdeten eine Vielzahl an Menschen mit weiteren Vulnerabilitätsmerkmalen: Menschen mit Behinderungen, Kinder, ältere Personen, Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung, oft geringen deutschen Sprachkenntnissen. Ihr Leben und ihre Gesundheit sind durch Extremwetter besonders gefährdet, da sie sich im Katastrophenfall entweder nicht selbst in Sicherheit bringen können oder wichtige Informationen nicht für sie zugänglich sind. Darüber hinaus sind die Wohnungen oder Häuser armutsbetroffener Haushalte häufiger in einem schlechteren Zustand, was sie anfälliger für Wetterschäden macht. Diese befinden sich außerdem öfter an Standorten, die anfälliger für Extremwetterereignisse sind, weil es dort meist günstiger ist.

**„Es gibt nicht viel Grünraum mit
Bäumen oder Pflanzen in unserer
Nachbarschaft. Dabei wäre es gut,
frische Luft zu bekommen.“**

(Zitat eines armutsbetroffenen Vaters, Wien)

**„Wenn man draußen ist, ist kein Schatten da,
das ist vor allem für die Kinder gefährlich.
Man kann nicht mal auf einen Spielplatz gehen.“**

(Zitat einer armutsbetroffenen Mutter, Oberösterreich)

Die in Kärnten lebende Familie war in den vergangenen Jahren immer wieder von Überschwemmungen betroffen, die zu erheblichen Schäden an ihrem Haus führten. Mittlerweile ist das Haus stark sanierungsbedürftig, doch die Kosten kann die alleinerziehende Mutter von drei Kindern nicht alleine bewältigen.

**„Das ganze Haus ist nicht
isoliert. Wir haben Holz-
fenster, die haben sich mit
den Jahrzehnten verzo-
gen. Und jetzt kann man
da schon den Finger fast
durchstecken. Ich weiß
nicht, wo ich anfangen soll
mit der Sanierung.“**

(Zitat einer armutsbetroffenen Mutter, Kärnten)

Aber nicht nur der Wohnraum selbst kann diverse Belastungen und Herausforderungen verursachen, sondern auch die Wohnumgebung. Dies ist besonders häufig für sozioökonomisch benachteiligte Personen und Haushalte der Fall, da sie vermehrt in Gegenden mit wenig kühlendem Grünraum leben. Ihre Wohnorte befinden sich häufig in dicht verbauten Gebieten, sogenannten Hitzeinseln mit hohem Verkehrsaufkommen und geringem Grünflächenanteil. Zudem fehlt es meist an kostenloser öffentlicher Infrastruktur, in der Menschen sich abkühlen können.



Klimasoziale Lösungen für bessere Wohnbedingungen

Für eine klima- und sozial gerechte Zukunft ist es notwendig, Wohnraum zu schaffen, der sowohl leistbar als auch ökologisch nachhaltig ist. Zusätzlich gilt es, thermische Sanierungen von bestehenden Gebäuden sowie den flächendeckenden Heizungstausch weiter voranzutreiben. Um zu verhindern, dass dadurch die Mieten ansteigen, gilt es Mietpreise in allen Sektoren des Mietmarktes einzubremsen. Außerdem muss bereits vorhandener, nicht bewohnter Wohnraum für Mieter*innen zur Verfügung gestellt werden, um Leerstände zu vermeiden. Dies reduziert auch die Notwendigkeit von Neubauten und die damit einhergehende Bodenversiegelung. Um sich außerhalb der Wohnung abkühlen zu können, braucht es Zugang zu öffentlicher kostenloser Infrastruktur, wie Bademöglichkeiten, Wasserspielplätze, schattige Parks aber auch klimatisierte öffentliche Räume ohne Konsumzwang, wie Büchereien oder Nachbarschaftszentren.

Ein wichtiger Faktor ist außerdem, die Versiegelung von Flächen zu stoppen und diese stattdessen zu begrünen. Das wirkt nicht nur der Hitzebelastung entgegen, sondern ist auch ein effektives Mittel gegen Extremwetterereignisse wie Hochwasser. Denn: unbebaute Flächen absorbieren Wasser, wodurch sich das Überschwemmungsrisiko reduziert.

Die Lebensrealitäten von Menschen mit geringen Einkommen müssen künftig stärker bei der Erstellung von Katastrophenschutzplänen berücksichtigt werden. Betroffene müssen hier beispielsweise stärker an politischen Prozessen beteiligt werden. Klimaförderungen oder finanzielle Unterstützung, beispielsweise für Sanierungen, sollten zusätzlich für Armutsbetroffene ohne "Vorkasse" abgewickelt werden.

Die Klimakrise ist auch eine soziale Frage. Daher gilt es, Wohnraum zu garantieren, der sowohl vor Hitze als auch vor Kälte und anderen Extremwetterereignissen schützt – und zwar für alle und nicht nur jene, die es sich leisten können.

Forderungen der Volkshilfe zu Wohnen und Klima

- Schaffung von klimafitem und zugleich leistbarem Wohnraum mit ökologisch höchsten Standards, insbesondere durch die Schaffung von öffentlichen Wohneinheiten
- Eine effektive Leerstandsabgabe, um mehr Wohnraum zur Verfügung zu stellen ohne dabei neue Flächen zu versiegeln
- Schaffung von mehr konsumfreien (Innen-)Räumen, die als Rückzugsort gegen Hitze dienen (wie gekühlte Räume, Grünflächen, Abkühlmöglichkeiten mit Wasser) sowie ein Stopp der Versiegelung von Flächen gegen Hitze und Hochwasser
- Sanierungs- und Heizungstauschverpflichtung insbesondere für gewerbsmäßige Vermieter*innen – unterstützt durch sozial gestaffelte Förderung
- Klimaförderungen ohne "Vorkasse" für Armutsbetroffene, z.B. für Außenjalousien
- Stärkere Einbindung vulnerabler Gruppen in die Erstellung von Katastrophenschutzplänen



Ekber Gercek

Prokurist der Volkshilfe OÖ, leitet die Betreuung von rund 4.000 Geflüchteten in OÖ. Mit seinem Team unterstützt er sie während und nach der Grundversorgung, sowohl vor Ort als auch mobil, und ist in der Integrations- und Migrationssozialarbeit aktiv.

Unterstützung für Geflüchtete in Oberösterreich

Autorin: Lisa Peres

Im Gespräch erläutert Ekber Gercek, der Leiter der Flüchtlingsbetreuung bei der Volkshilfe Oberösterreich, die verschiedenen Aktivitäten der Volkshilfe im Bereich der Betreuung und Integration von Geflüchteten. Die Organisation kümmert sich um die Erstaufnahme, betreibt Wohnprojekte und bietet sprachliche sowie soziale Unterstützung an. Durch diese umfassenden Maßnahmen spielt die Volkshilfe Oberösterreich eine entscheidende Rolle im Integrationsprozess und hilft Geflüchteten, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden.

Wie entwickelte sich die Flüchtlingsbetreuung der Volkshilfe Oberösterreich historisch?

Die Betreuung für Flüchtlinge und Migrantinnen besteht seit fast 35 Jahren. Ursprünglich begann alles mit Arbeitsmigrant*innen aus Rumänien, die nach Österreich kamen und eine Niederlassung erhielten. Mit den Konflikten auf dem Balkan in den 1990er Jahren wurden wir beauftragt, sozial für Flüchtlingsquartiere zu sorgen. Seitdem haben wir verschiedene Gruppen betreut, darunter Kosovaren, Kurden aus dem Nahen Osten sowie Christen aus dem Iran, die über Linz nach Kanada oder Kalifornien weitervermittelt wurden. Unsere Aufgaben umfassten die Erstaufnahme, Unterbringung und soziale Betreuung, oft in Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich und anderen Organisationen wie der Caritas.

„Sprache, Wohnen, Arbeit und der Schutz der Jugend vor negativen Einflüssen in den sozialen Medien sind zentral für eine erfolgreiche Integration.“

Welche Dienstleistungen bietet die Volkshilfe im Bereich Wohnen und Grundversorgung an?

Im Bereich Wohnen betreuen wir rund 1.000 Personen in unseren 33 eigenen Unterkünften in Oberösterreich. Diese Unterkünfte variieren in Größe und bieten Platz für bis zu 100 Personen in größeren Häusern oder kleinere Gruppen in Wohnungen. Die Grundversorgung umfasst die Unterbringung und Betreuung während des Asylverfahrens sowie die Unterstützung nach einem positiven Bescheid für maximal vier Monate. Während dieser Zeit helfen wir bei der Suche nach Übergangswohnungen, bieten Beratungen an und unterstützen die Integration in den Arbeitsmarkt.

Wie geht die Volkshilfe mit den Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt um?

Eine große Hürde ist die begrenzte Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum. Viele Geflüchtete können die angebotenen Mietpreise nicht decken, was zu überfüllten und oft unhygienischen Wohnbedingungen führt. Um dem entgegenzuwirken, bieten wir Übergangswohnungen an, die privat vermietet werden und für Personen mit positiver Bleibeperspektive zugänglich sind. Diese Wohnungen sind so gestaltet, dass die Mieterinnen und Mieter die Miete selbst tragen können und gleichzeitig Unterstützung bei der Integration erhalten. Darüber hinaus setzen wir uns für schnellere und effektivere Lösungen ein, wie z.B. die Bereitstellung von mehr Subventionen und die Förderung von Sprachkursen von Tag eins an.

Welche Maßnahmen ergreift die Volkshilfe, um die sprachliche und soziale Integration der Geflüchteten zu unterstützen?

Wir bieten umfassende Sprachkurse an und sind die einzige Organisation in Oberösterreich, die Therapien mit Dolmetscher*innen anbietet. Darüber hinaus umfassen unsere Integrationsmaßnahmen mobile soziale Arbeit, sozialpädagogische Begleitung in Schulen und das Programm „Wohnen im Dialog“ bei Konflikten. Diese Initiativen helfen den Geflüchteten, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden, soziale Netzwerke aufzubauen und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Welche speziellen Projekte bietet die Volkshilfe Oberösterreich an?

Neben den allgemeinen Integrationsmaßnahmen betreiben wir spezielle Projekte, die auf die besonderen Bedürfnisse bestimmter Gruppen eingehen. Ein zentrales Projekt ist das Frauenzentrum Oberösterreich, das Kurse zur Arbeitsmarktintegration, Selbstverteidigung, Schwimmen und weitere Aktivitäten anbietet, um geflüchteten Frauen den Einstieg in die Gesellschaft zu erleichtern und ihre Selbstständigkeit zu fördern.

„Integration kann nur gemeinsam gelingen.“

Zudem bieten Sie auch Männerberatung an?

Genau, vor allem für geflüchtete Männer, die aufgrund von Gewalterfahrungen oder gesellschaftlichen Normen Schwierigkeiten haben, sich zu integrieren. Viele dieser Männer fühlen sich isoliert und greifen zu Alkohol, was oft zu gewalttätigen Verhaltensweisen führt. Unsere Programme bieten ihnen einen sicheren Raum, um zuzuhören, Unterstützung zu erhalten und therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wie werden Geflüchtete auf die Angebote der Volkshilfe aufmerksam gemacht?

Die Erstregistrierung und Erstaufnahme erfolgen über das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA). Wir arbeiten im Auftrag des Landes Oberösterreich und koordinieren die Unterbringung. Zudem pflegen wir Kontakte zu Behörden, um bürokratische Hürden abzubauen und die Geflüchteten effektiv zu unterstützen.

Wie finanziert sich die Arbeit der Volkshilfe Oberösterreich?

Die Gelder stammen aus verschiedenen Quellen, darunter Bundesmittel, EU-Förderungen, das Land Oberösterreich sowie Kommunen und Genossenschaften. Zusätzlich erhalten wir Projektfinanzierungen für spezifische Initiativen wie das Frauenzentrum oder die Integrationsprojekte. Diese vielfältigen Finanzierungsquellen ermöglichen es uns, ein breites Spektrum an Dienstleistungen anzubieten und flexibel auf die Bedürfnisse der Geflüchteten zu reagieren.

Was sind die zentralen Punkte, die für eine erfolgreiche Integration entscheidend sind?

Vier zentrale Punkte sind dafür essenziell: Sprache, Wohnen, Arbeit und der Schutz der Jugend vor negativen Einflüssen in den sozialen Medien. Der Zugang zu Deutschkursen von Tag eins an ist grundlegend, ebenso wie die Bereitstellung von Wohnraum und die Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration. Darüber hinaus müssen wir sicherstellen, dass die Jugend positive Perspektiven erhält und nicht durch extremistische oder fanatische Gruppen beeinflusst wird.

Was motiviert Sie und Ihre Mitarbeiter*innen, diese tolle Arbeit zu leisten?

Wir glauben fest daran, dass Integration nur gemeinsam gelingen kann. Unsere Arbeit ist von der Überzeugung getragen, dass durch gezielte Förderung und Unterstützung ein friedliches und erfolgreiches Zusammenleben möglich ist. Die vielfältigen Projekte und die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unsere langjährige Erfahrung und die positiven Entwicklungen bestärken uns darin, weiterhin engagiert und mit Herzblut für die Geflüchteten da zu sein.

Wo das Leben lebt.

Finden Sie
Miet- & Eigentums-
wohnungen auf
arwag.at



Wer sich in seinem Lebensraum wohlfühlt, kann auch das Leben in vollen Zügen genießen. Deshalb bietet die ARWAG Wohnungen in attraktiven Wiener Lagen mit großzügigen, grünen Freiflächen und ausgebauter Infrastruktur zu leistbaren Preisen.

Bezahlte Anzeige

Wien ist leistbarste

Stadt Europas



✓ Mietpreisdeckelungen

✓ erweiterte Wohnbeihilfen

✓ 22.200 neue geförderte Wohnungen

Josef Taucher

SPO-Klubvorsitzender,
Abgeordneter zum Wiener
Landtag und Gemeinderat

Waltraud Karner-Kremser

Vorsitzende des
Gemeinderatsausschusses für Wohnen,
Wohnbau, Stadterneuerung und Frauen

Wohnen in Wien ist im internationalen Vergleich am günstigsten, das bestätigt aktuell auch eine Studie von Deloitte. Die erfolgreiche Wohnbaupolitik der Stadt sorgt dafür, dass die Mietpreise in Wien bei durchschnittlich 10,50 Euro pro Quadratmeter deutlich unter denen anderer Großstädte liegen.

Bezahlte Anzeige



Alle Fotos © Daniela Leidinger

Nour, Eman, Heimleiterin Alma und Sema im Garten des Hauses

Schutz und Hoffnung im „Casa Nadia Murad“

Ein Zufluchtsort der VHOÖ für geflüchtete Frauen

Autorin: Lisa Peres

Im Herzen von Linz befindet sich das Frauenquartier „Casa Nadia Murad“, ein sicherer Hafen für geflüchtete Frauen und ihre Kinder, die Gewalt erfahren haben. Dieses Schutzhaus bietet nicht nur einen sicheren Wohnraum, sondern auch umfassende Betreuung, die von alltagspraktischer Hilfe bis zur Integration in die Gesellschaft reicht. Es ist ein Ort, an dem Frauen, die schwere Schicksale hinter sich haben, neue Perspektiven entwickeln und sich neu orientieren können.

Ein außergewöhnliches Projekt Die Leiterin des Hauses, Alma Brizic, ist seit den Anfängen des Projekts unermüdlich im Einsatz. Sie beschreibt das „Casa Nadia Murad“ als etwas Außergewöhnliches, das Platz für 25 Personen bietet mit zwei Einzel-, drei Drei- und neun Zweibettzimmern. Die Frauen finden hier Schutz und eine Umgebung, in der sie sich stabilisieren und wieder auf die Beine kommen können. Trotz der unterstützenden Atmosphäre arbeitet Alma mittlerweile fast alleine und betreut die Bewohnerinnen fünf Stunden am Tag. Dies zeigt, dass das Engagement des Personals entscheidend ist, um die oft komplexen Bedürfnisse der Frauen und Kinder zu decken.

Sicherheit als oberstes Gebot Im „Casa Nadia Murad“ hat der Begriff „Schutz“ eine tiefere Bedeutung. Die Adresse des Hauses wird geheim gehalten, um die Frauen vor möglichen Gefahren zu bewahren. Auch für Männer gelten strikte Regeln: Sie dürfen das Haus nicht betreten, selbst die Partner der Frauen müssen außerhalb des Hauses bleiben. Alma betont, dass diese Regel wesentlich zur Schaffung eines sicheren und stressfreien Umfelds beitrage, besonders für Frauen, die von Gewalt betroffen sind.

Die Aufenthaltsdauer im Haus ist flexibel und an den Asylprozess gekoppelt. Frauen dürfen hier wohnen, solange sie sich in der Grundversorgung befinden. Einige Bewohnerinnen sind bereits seit 2018 im „Casa Nadia Murad“ und werden intensiv begleitet – sei es bei Arztbesuchen, Behördengängen oder der Suche nach Schulen für ihre Kinder.

Gemeinschaft als Fundament der Heilung Im Haus haben sich starke Verbindungen zwischen den Frauen entwickelt. Alma berichtet, dass die Frauen sich gegenseitig unterstützen, gemeinsam kochen und sich austauschen. Derzeit leben Frauen aus elf verschiedenen Nationen unter einem Dach, was den Alltag kulturell bereichert. Trotz aller Unterschiede herrsche eine bemerkenswerte gegenseitige Hilfe und Solidarität.

Auch die Kinder, die mit ihren Müttern im Haus wohnen, knüpfen Freundschaften. Sie spielen gemeinsam im Garten oder in den Spielbereichen des Hauses. Freiwillige Helferinnen und Helfer unterstützen die Kinder dabei, Deutsch zu lernen und sich bei ihren Schulaufgaben zu verbessern. Alma freut sich zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln und miteinander wachsen.



Im Gemeinschaftsraum bekommen die Bewohnerinnen Sprachunterricht und die Kinder können sich austoben und haben viel Spielzeug zur Verfügung



Nour ist aus Syrien und möchte in Zukunft als Journalistin in Österreich arbeiten



Die Geschichten der Frauen: Stärke und Hoffnung Bei unserem Rundgang treffen wir Nour aus Syrien im idyllischen Garten, wo sie zusammen mit drei anderen Mitbewohnerinnen das schöne Wetter genießt. Nour hat in ihrer Heimat eine Journalistenausbildung absolviert und an einem Workshop bei Radio FRO in Linz teilgenommen. Ihr Ziel ist es, in Österreich im Medienbereich zu arbeiten, wofür sie ihre Deutschkenntnisse weiter verbessern muss. Während sie auf ihr Asylverfahren wartet, bleibt sie trotz der Unsicherheit über ihre Zukunft fokussiert und verfolgt klare Ziele: Sie möchte als Journalistin tätig sein und ihre Sprachfähigkeiten kontinuierlich ausbauen.

Als wir durch das Haus gehen, treffen wir Hilda. Sie ist ebenfalls aus Syrien und ist eine begabte Künstlerin. Hilda gewährt uns Einlass in ihr Zimmer und zeigt uns ihre wunderschönen Gemälde. Sie erzählt uns, dass sie im Alter von 17 Jahren fliehen musste und seit drei Jahren alleine in Österreich lebt und in diesem Schutzhaus untergebracht ist. Seit ihrer Kindheit malt sie leidenschaftlich und hatte bereits mehrere Ausstellungen. Aufgrund ihrer rechtlichen Situation in der Grundversorgung darf sie ihre Kunstwerke jedoch nicht verkaufen. Trotzdem verfolgt sie ihren Traum, eines Tages von ihrer Kunst leben zu können, und arbeitet derzeit in einem Kindergarten. Hilda möchte unbedingt ein Kunststudium machen, was aber im Moment nicht möglich ist. Stolz zeigt sie uns ihr Lieblingsbild und hofft, dass sich eines Tages ihre Situation ändern wird.

Das Foto hängt im Büro von Alma, hier mit Künstlerin Hilda



Hildas Gemälde
und ihre
Highheels

Alltagsstrukturen und besondere Projekte – Wege zur Stabilität Die tägliche Betreuung in der Frauenunterkunft umfasst weit mehr als nur die Bereitstellung von Wohnraum. Die Sozialarbeiter*innen, insbesondere Alma, unterstützen die Frauen bei Behördengängen, bieten Orientierungshilfen im Asylverfahren und sorgen dafür, dass sie sich in ihrem neuen Umfeld zurechtfinden. Besonders wichtig sind dabei die vielfältigen internen Projekte, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und den Frauen einen Raum bieten, um ihre Talente zu entfalten.

Eines dieser Projekte ist das monatliche „Gemeinsame Kochen“, bei dem eine der Bewohnerinnen ein Gericht aus ihrer Heimat für alle zubereitet. Diese Initiative schafft nicht nur einen kulturellen Austausch, sondern stärkt auch die sozialen Bindungen miteinander. Ein weiteres Highlight ist das „Gartenprojekt“, bei dem die Frauen und Kinder gemeinsam Obst und Gemüse anbauen. Diese Projekte fördern die Selbstständigkeit und vermitteln ein Gefühl der Normalität in einer ansonsten oft belastenden Lebenssituation.

Ein sicherer Ort Das „Casa Nadia Murad“ ist mehr als ein Zufluchtsort – es ist ein Ort der Hoffnung und des Neuanfangs. Frauen wie Nour und Hilda finden hier die Chance, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten, wieder Halt zu finden und ihr Leben neu aufzubauen. Mit der Unterstützung von Alma und der starken Gemeinschaft unter den Bewohnerinnen können sie Schritt für Schritt in eine selbstbestimmte Zukunft starten. Das Frauenquartier ermöglicht es den Bewohnerinnen, nicht nur physisch sicher zu sein, sondern auch emotional und mental gestärkt aus ihrer Krise hervorzugehen.





Die Bewohnerinnen zu Besuch bei Hilda's erster Ausstellung

Das **Casa Nadia Murad** in Linz bietet seit 2018 Schutz und Unterstützung für Asylwerberinnen und ihre minderjährigen Kinder in schwierigen Lebenssituationen. Benannt nach der UN-Sonderbotschafterin Nadia Murad, die den Genozid an den Jesiden überlebte, stellt das Quartier einen sicheren Ort dar, der Frauen und Kinder vor Gewalt schützt und Traumatisierungen verhindert. Die Bewohnerinnen werden über ihre Rechte informiert und bei Arztbesuchen, Behördengängen sowie

der Kontaktaufnahme zu Schulen und Kindergärten unterstützt. Zusätzlich werden diverse Projekte, wie Gartenarbeit und Deutschkurse, gemeinsam mit Ehrenamtlichen organisiert. Eine mobile Psychotherapeutin bietet vor Ort Behandlungen an. Es bestehen Kooperationen mit der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem Gewaltschutzzentrum. Das Casa bietet Platz für bis zu 26 Personen und zwei Notschlafplätze.



b.ak.at/newsletter.html



Scan me!



Wohnen in einem Haus

Autor: Erwin Berger

Im Hilda-Schärf-Haus in Klagenfurt: Geballte Wohnkompetenz der Volkshilfe Kärnten auf allen Ebenen

Es ist ein sonniger Herbsttag, als ich mit der Bahn nach Klagenfurt aufbreche. Mein Ziel ist das ehrwürdige Hilda-Schärf-Haus in der Nähe des Bahnhofs. Es war ursprünglich ein Schülerheim und ist bereits seit den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Händen der Volkshilfe. Seit 2013 beherbergt es unterschiedliche Projekte zum Thema Wohnen.

Kompetenz an einem Tisch
Vom Geschäftsführer der Volkshilfe Kärnten Jürgen Pfeiler sehr freundlich empfangen, werden



Alina Filip im Wohnzimmer der Frauennotschlafstelle

mir gleich die Leiter*innen von drei Wohnprojekten vorgestellt. Sie präsentieren kurz die jeweiligen Aktivitäten, und dann geht es schon zum Gespräch in die Frauennotschlafstelle im 1. Stock.

Alina Filip hat Sozial- und Integrationspädagogik studiert und leitet seit drei Jahren die Frauennotschlafstelle im Haus. Es gibt neun Plätze, und die Frauen können bis zu 80 Tage bleiben. In dieser Zeit wird versucht, die Grundlage für ein eigenständiges Leben zu schaffen.

„Wie alt sind die Frauen, die zu euch kommen?“, frage ich Alina. „Die meisten sind Anfang bis Mitte 30“, sagt sie. „Als junger Mensch findet man noch leichter einen Platz, bis 21 sind auch andere Einrichtungen zuständig.“ Viele der Frauen kommen aus der Psychiatrie, wurden aus der Haft entlassen oder haben eine Delogierung hinter sich. „Es ist ein schwieriges Klientel“, erklärt Alina, die sich jedoch ihren positiven Zugang zu Menschen nicht nehmen lässt.

Besonders herausfordernd sind jene Frauen, die mit akuten psychiatrischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen zu uns kommen. „Da gibt es oft Selbstverletzungen oder auch Übergriffe auf andere“, erzählt sie. „Auch ich wurde schon attackiert.“ „Bei uns ist fast täglich die Polizei im Einsatz, das ist ganz normal“, erklärt Alina weiter.

Kathrin Dolzer vor der Familienwohnung des sozial betreuten Wohnprojekts



„Die meisten Beamt*innen kennen wir schon, sie kommen vom Wachzimmer in der St. Ruprechter Straße.“ Heute waren sie noch nicht da.

„Gibt es auch Erfolgsgeschichten?“ – „Aber sicher“, antwortet Alina. Ein Fall ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: Frau S., damals über 50 Jahre alt, kam aus einer massiven Abhängigkeitsbeziehung zu ihrem Mann und dessen Familie. Nachdem sie jahrelang mehrere Familienmitglieder gepflegt hatte und dadurch nie angestellt war, wurde sie schließlich von der Familie vor die Tür gesetzt.

Mit zwei Koffern kam sie in der Frauennotschlafstelle an – das war alles, was sie besaß. Nach einer Weile blühte sie auf, kam in eine sozial betreute Wohnung, und auch eine Arbeit in einem Produktionsbetrieb wurde für sie gefunden. Heute hat sie eine eigene Wohnung. Alina hat sie zufällig getroffen, und Frau S. sagte: „Mir ist es noch nie so gut gegangen, ich liebe mein geregelteres Leben.“

„Das entschädigt dann doch für den harten Alltag“, sagt Alina.

Weiter geht es zum Gespräch mit Kathrin Dolzer in den nächsten Stock des Hilda-Schärf-Hauses. Die junge Sozialpädagogin ist die Leiterin des sozial betreuten Wohnens. In dem ehemaligen Schülerrinnenheim wohnen heute 80 ehemals wohnungslose oder obdachlose Menschen in kleinen Wohneinheiten, verteilt auf drei Stockwerke. Alle haben ein eigenes Bad und eine kleine Kochzeile, manche sogar einen kleinen Balkon. Die Klientinnen werden von der Stadt Klagenfurt zugewiesen und können bis zu zwei Jahre bleiben. In dieser Zeit, so Kathrin, wird alles versucht, die Menschen so zu begleiten, dass sie wieder eigenständig leben können.

Das bedeutet, Gerichtstermine gemeinsam wahrzunehmen, Schulden zu regulieren, diverse Anträge zu stellen, Arzttermine zu organisieren und vieles mehr. Drei Vollzeitmitarbeiter*innen kümmern sich um die Menschen – oft eine sehr herausfordernde Aufgabe.

Ein junger Mann, 31 Jahre alt, mit einer langen Drogenvergangenheit war in ihrer Betreuung. „Er hat sich stabilisiert“, erzählt Kathrin, „war zuverlässig, ich dachte, er schafft es. Doch dann kam der Rückfall. Er wurde immer schwächer, wollte aber nicht ins Krankenhaus. Irgendwann mussten wir dennoch die Rettung rufen, und beim Abtransport sagte er zu mir: ‚Kathrin, ich will nicht mehr.‘ Es war im Grunde ein Suizid, und im Krankenhaus ist er gestorben. Das war nicht leicht, da hilft dann die Supervision – die könnten wir öfter gebrauchen“, sagt Kathrin.

Aber auch im sozial betreuten Wohnen gibt es natürlich Erfolgsgeschichten. Herr S., erzählt Kathrin, war alkoholkrank, über 60 Jahre alt und zudem leicht dement. Für ihn haben wir nach einem Platz gesucht, an dem er mehr Betreuung erhält, und schließlich wurde ihm ein psychosozial betreuter Wohnraum bewilligt. Jetzt lebt er auf dem Land, wird gut versorgt, fühlt sich wohl und kann wieder am Leben teilhaben. Das hat uns alle sehr gefreut.



Frau D. auf dem Balkon ihrer Wohnung

Gemeinsam besuchen wir Frau D., sie ist aus Deutschland und lebt schon länger im Haus. Davor hat sie lange in Tourismusbetrieben in Österreich als Saisonkraft gearbeitet. Das sei aufregend und schön gewesen. Ihre drei Kinder leben in Deutschland, wo sie früher als LKW-Fahrerin gearbeitet hat – mit den ganz großen Brummern. Sie ist bis nach Italien, Amsterdam und Rotterdam gefahren. Doch gesundheitlich ging das irgendwann nicht mehr. Jetzt hat sie trotz der schweren Arbeit eine Pension, die nur knapp über der Ausgleichszulage liegt. Wenn es möglich wäre, würde sie gerne in ein Mehrgenerationenprojekt umziehen, aber bei den Mietpreisen, sagt sie leicht resigniert, wird das wohl nichts werden. Doch hier im Haus fühlt sie sich durchaus wohl.

Im vierten Stock geht es weiter zum Gespräch mit Alexander Matzan, der Soziale Arbeit und Public Management studiert hat. Seit sieben Jahren arbeitet er bei der Volkshilfe Kärnten und kümmert sich um die Delogierungsprävention für Mieter*innen, die in Klagenfurt in einer Gemeindeförderung leben. Das betrifft rund 3.500 Wohnungen.

„Wer hat Schwierigkeiten, sich die Wohnung zu leisten?“, will ich wissen. Von Alexander erfahre ich, dass fast die Hälfte seiner Klient*innen AMS-Bezug erhält, aber auch viele Pensionist*innen darunter sind. „Die Teuerung belastet die Menschen natürlich“, so Alexander. Er wird informiert, wenn Menschen drei Monatsmieten nicht bezahlt haben.

Dann schreibt er einen Brief, woraufhin sich etwa 30% melden, aber 70% bleiben stumm – aus Angst, wegen Sprachbarrieren oder weil sie zusätzliche Sorgen haben.

Bei diesen Menschen macht Alexander dann einen Hausbesuch. Er beginnt jeden Besuch mit den Worten: „Ich bin einer von den Guten“, und das nimmt man ihm sofort ab. Sein Ziel ist es, die Menschen zu empowern. Er zeigt ihnen, wie man ein Haushaltsbuch führt, teure Handyverträge kündigt und Einsparungen im Alltag findet. Manchmal hilft er auch bei Bewerbungen. Der Erfolg gibt ihm Recht: Waren es 2014 noch 189 Delogierungen, sind es heute nur noch 22 Fälle. „Mein Standardspruch lautet: ‚Ich hoffe, ich sehe Sie privat wieder, aber nicht beruflich.‘ Und oft funktioniert das.“

Beim Hinuntergehen erzählt Alexander noch, dass es wirklich jeden treffen kann. Er hat schon Politiker, gut bezahlte Facharbeiter und sogar einen Unternehmer aus Salzburg betreut, der in die Insolvenz ging und nach einem Zusammenbruch im betreuten Wohnen neu anfangen musste. Nach der Schuldenregulierung wohnt er jetzt in einer Gemeindeförderung und hat wieder eine Managementfunktion – auch das ist eine Erfolgsgeschichte.

Zum Abschluss zeigt mir der Geschäftsführer noch die Aufenthaltsräume im Hilda-Schärf-Haus, ausgestattet mit einer Bibliothek, einem Wuzzler und einem Billardtisch. Doch viele der Bewohner*innen leben eher zurückgezogen. „Wichtig ist“, sagt Jürgen, „am Beginn einer Krise einzugreifen. Oft kann schnelle Unterstützung viel bewirken. Aber langfristig braucht es Betreuung, damit die Menschen wieder auf die Beine kommen.“

Seinen großen Wunsch an die Politik fasst Jürgen zusammen: „Wir brauchen viel mehr leistbaren Wohnraum. Der soziale Wohnbau muss massiv verstärkt werden. Das würde das Leben für viele einfacher machen.“



Alexander Matzan telefoniert täglich mit vielen Klient*innen



Jürgen Pfeiler, Geschäftsführer der Volkshilfe Kärnten im Aufenthaltstraum




WOHNEN IM ALTER

Wien 22, Maria Trapp-Platz 2
betreubar und barrierefrei

Betreuungsleistungen: In der Miete inkludiert sind Grundbetreuungsleistungen die durch die CARITAS geleistet werden. Wahlleistungen wie ambulante Pflege, Betreuungsdienstleistungen, haustechnischer Service, Wäscheservice Einkäufe etc. stehen zur Verfügung. Die Preise für die Wahlleistungen sind die allgemein gültigen Preise der Caritas. Besonderer Wert wurde auf die Umsetzung von Barrierefreiheit und Alltagstauglichkeit gelegt. Nähere Informationen erhalten Sie in unserer Kundenabteilung per Mail: KAW@gesiba.at oder telefonisch unter der Rufnummer 01/53477/400

Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler, Änderungen vorbehalten

GESIBA Gemeinnützige Siedlungs- und Bauaktiengesellschaft, 1010 Wien, Eßlinggasse 8 -10, Telefon 01 534 77 0, office@gesiba.at, www.gesiba.at

bezugsfertig / Kostenbeispiel

In der Anlage Seestadt Aspern, Maria Trapp-Platz 2 sind derzeit noch **7 freie Wohnungen** sofort bezugsfertig.

Kostenbeispiel: Wohnung 1 / 113
 2 Zimmer, Wohnfläche 52,02 m²
 Fläche Loggia 8,68 m²
 Finanzierungsbeitrag 8.401,69 €
 Miete 885,17 € inkl. Betriebskosten ohne Warmwasser und Heizung, keine Investitionsablöse.
Sofort verfügbar.





REPORT

Alle Fotos © ORF

ORF-Reporter Yilmaz Gülüm

Im Schatten der Mietmafia

Flüchtlinge im Kampf um ein Zuhause – Ein Gespräch mit Yilmaz Gülüm

Autorin: Lisa Peres

Die alarmierenden Zustände auf dem Wohnungsmarkt, besonders für Flüchtlinge, sind besorgniserregend. Politikredakteur Yilmaz Gülüm hat sich intensiv mit diesen Problemen beschäftigt. Er beschreibt die gravierenden Lebensbedingungen, wie Schimmel, Ungeziefer und fehlenden Strom, sowie die fragwürdigen Praktiken einiger Immobilienvermieter. Für seine herausragende investigative Arbeit und die Aufdeckung dieser Missstände erhielt er gemeinsam mit Faris Rahoma den Robert-Hochner-Preis.

„Es handelt sich hier um mafiöse Machenschaften!“

Lisa Peres: Herr Gülüm, Sie haben sich intensiv mit den Wohnbedingungen für Flüchtlinge auseinandergesetzt. Was sind die gravierendsten Probleme, mit denen die Menschen konfrontiert sind?

Yilmaz Gülüm: Die Zustände in den Wohnungen, in denen vor allem syrische Flüchtlinge leben, sind erschreckend. Diese Wohnungen sind sowohl außen als auch innen desolat – Schimmel, Ungeziefer, unsichere Stromleitungen, undichte Dächer, Toiletten auf dem Gang und fehlende Heizungen sind an der Tagesordnung. Die Mietverträge sind oft mangelhaft, und die Mieten werden in bar kassiert, während die Vermieter leere Versprechungen machen, die Mängel zu beheben. Es handelt sich hier nicht nur um ein Konsumentenschutzproblem, sondern um mafiöse Machenschaften.

Wie kommt es dazu, dass Flüchtlinge in solche prekären Wohnsituationen geraten?

Viele Flüchtlinge haben keine andere Wahl, als in solche Wohnungen zu ziehen, da sie dringend eine Unterkunft benötigen. Vermieter nutzen die Notlage der Betroffenen aus und verlangen hohe Beträge für unzumutbare Bedingungen. In ihrer Verzweiflung sehen sich die Menschen gezwungen, solche Angebote anzunehmen, obwohl viele wissen, dass die Bedingungen inakzeptabel sind.



„In ihrer Not suchen sie hektisch in WhatsApp- und Facebook-Gruppen nach Wohnungsangeboten.“

Können Sie uns ein Beispiel für eine Immobilienfirma nennen, die problematische Praktiken an den Tag legt?

Ein besorgniserregendes Beispiel ist die Immobilienfirma Mauerwerk. Der Chef der Firma spricht die Sprache der Flüchtlinge, kann also Vertrauen aufbauen. Nach einem Bericht über Mauerwerk erhielten wir zahlreiche Hinweise auf weitere problematische Gebäude. Obwohl die Mietpreise günstig erscheinen, ist es untragbar, dass man für 600 Euro kaum annehmbare Wohnungen findet. Oft erhält man für diesen Preis nur kleine, unrenovierte Wohnungen ohne grundlegende Annehmlichkeiten. Das ist klare Abzocke. Auf unserer Liste stehen mittlerweile schon über 25 solcher Adressen.



Welche Herausforderungen haben Flüchtlinge bei der Wohnungssuche?

Viele Männer kommen alleine, da die Überfahrt teuer und gefährlich ist. Während sie auf die Entscheidung ihres Asylverfahrens warten, stehen sie in ständigem Kontakt mit ihren Familien, die nach der Zusammenführung fragen. Nach einer positiven Entscheidung dürfen sie bleiben, haben jedoch nur wenige Monate Zeit, um aus den Flüchtlingsquartieren auszuziehen. In dieser Übergangszeit beantragen viele sofort die Familienzusammenführung haben aber noch kein Einkommen. Die Wohnungssuche gestaltet sich als äußerst schwierig. Ohne Lohnzettel und Sprachkenntnisse haben viele kaum Chancen. Der Zeitdruck ist enorm, und viele haben bereits zahlreiche Inserate erfolglos angeschrieben. In ihrer Not suchen sie hektisch in WhatsApp- und Facebook-Gruppen nach Wohnungsangeboten, oft auf Arabisch veröffentlicht.

„Wir müssen weiterhin berichten und aufklären. Nur so können wir die Missstände sichtbar machen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen!“



Wie benachteiligen Immobilienfirmen Mieter durch unklare Verträge und Tricks?

Immobilienfirmen nutzen häufig rechtliche Grauzonen, um Mieter auszubeuten. Die Untervermietung durch Hauptmieter ist ein gängiges Mittel, um höhere Mieten zu verlangen. Außerdem hat man als Untermieter weniger Rechte. Diese Konstruktion ermöglicht es dem Hauseigentümer zum Beispiel, durch die Kündigung des Hauptmietvertrags alle untergeordneten Mietverträge zu annullieren. Zudem wird ihnen häufig versprochen, dass die Wohnung renoviert wird, wenn sie 5000 Euro in bar zahlen – ohne schriftliche Vereinbarung. In der Folge bleibt das Geld verloren, und es passiert nichts.



„Besonders in Flüchtlingsunterkünften sollte dringend Aufklärung stattfinden, um die Menschen vor der Mietmafia zu warnen!“



Was muss getan werden, um die Rechte der Mieter zu schützen?

Es ist entscheidend, dass die Mieter über ihre Rechte informiert werden. Viele leben in unsicheren, rechtlich fragwürdigen Situationen, ohne es zu wissen. Schutzmechanismen müssen existieren, um sie vor Ausbeutung zu bewahren. Besonders in Flüchtlingsunterkünften sollte dringend Aufklärung stattfinden, um die Menschen vor der Mietmafia zu warnen.





Gibt es auch positive Entwicklungen in dieser Thematik?

Ja, trotz vieler Herausforderungen gibt es positive Entwicklungen. Ein Beispiel ist eine junge Familie, die in einer schimmel- und ungezieferbefallenen Wohnung lebte, in der massive Kanalisationsprobleme einen unerträglichen Gestank verursachten. Die Kinder hatten Hautausschläge, und der Arzt stellte Ungeziefer fest, weshalb die Familie dringend ausziehen musste. Sie hatten ihr Ersparnis für Renovierungen ausgegeben, doch es fehlte das Geld für einen Umzug, und sie fühlten sich gefangen. Der Vater hatte Angst, seine Kinder in den Kindergarten zu schicken, da er befürchtete, das Jugendamt könnte eingeschaltet werden. Nach mehreren Besuchen trugen die Kinder immer die gleichen Kleider. Dank unserer Reportage konnte die Familie mit Hilfe einer NGO eine neue Wohnung finden. Das zeigt, dass Aufklärung und Berichterstattung einen Unterschied machen können.



Wie reagiert die Politik auf diese Missstände?

Die Politik hat bisher nur zögerlich reagiert. Viele Parteien zeigen wenig Interesse an nicht wahlberechtigten Gruppen. Die Verantwortung wird zwischen Landes- und Bundespolitikern hin- und hergeschoben, ohne dass sich von den Regierenden ernsthaft jemand mit den Problemen auseinandersetzt. Es ist an der Zeit, dass die Gesellschaft und die Politik Verantwortung übernehmen und den betroffenen Menschen die Unterstützung bieten, die sie dringend benötigen.

Was möchten Sie gerne abschließend sagen?

Wir müssen weiterhin berichten und aufklären. Nur so können wir die Missstände sichtbar machen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

Yilmaz Gülüm

ist seit 2010 als Journalist tätig und begann seine Karriere als freier Mitarbeiter bei der Wiener Zeitung. 2014 trat er in eine Festanstellung ein, zunächst bei Puls 4 und später bei News. Seit 2017 arbeitet er als Politikredakteur beim ORF Report und engagiert sich seit 2011 für den Media-Watchblog Kobuk. Gemeinsam mit Faris Rahoma wurde er mit dem Robert-Hochner-Preis für seine mutige Berichterstattung über die Ausbeutung von Flüchtlingsunterkünften ausgezeichnet.



Kalt, kahl, kein Platz

**So sieht die Realität
in zu vielen
österreichischen
Kinderzimmern aus.**

Autorin: Hanna Lichtenberger

Beige Kinderzimmer im tollen Look – hell, groß, aufgeräumt und teuer eingerichtet. Das ist das Bild, das Werbung und Soziale Medien von dem perfekten Kinderzimmer zeichnen. Die Realität sieht wohl in den meisten Familien anders aus.

Zu viele Kinder und Jugendliche, nämlich 202.000, leben in einem Haushalt, der abgenutzte Möbel nicht ersetzen kann. Und 75.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren müssen in einem Haushalt leben, der die Wohnung nicht angemessen warmhalten kann. Diese Zahl stieg gerade im Zuge der Teuerung besonders stark an, im Jahr 2022 waren es noch 40.000. Bitter für alle, die betroffen sind.

Wie wohnen armutsbetroffene Kinder? Prekäres Wohnen hat nicht nur negative Folgen für das Familienleben, sondern auch für die Lernerfolge, die Gesundheit und die soziale Teilhabe. Die Wohngröße und die Ausstattung wirken sich darauf aus, ob Kinder einen eigenen Schreibtisch und einen guten, verstellbaren Schreibtischsessel haben. Und die Möglichkeit, Hausaufgaben in einer konzentrationsfördernden Umgebung zu erledigen. In einer lauten, engen oder dunklen Wohnung ist das sehr schwierig. So wird soziale Ungleichheit im Bereich Bildung zusätzlich vertieft. Gerade in der Pandemie, in der so viele Kinder von zu Hause aus lernten, machen sich diese Wohnbedingungen armutsbetroffener Familien besonders dramatisch bemerkbar.

Die Qualität des Wohnraums hat direkte Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit der Kinder. Ein sicheres und gut instand gehaltenes Zuhause schützt vor gesundheitlichen Risiken wie Feuchtigkeit, Schimmel oder unzureichender Belüftung, die zu Atemwegserkrankungen und anderen Gesundheitsproblemen führen können. Aus unserer Sozialen Arbeit wissen wir: es gibt Familien in Österreich, in denen nicht ausreichend Betten, gesunde Matratzen und intakte Lattenroste für alle Familienmitglieder zur Verfügung stehen. Aber auch Möglichkeiten, sich zurückzuziehen oder den eigenen Raum nach Wunsch/Interessen zu gestalten, sind gerade für Jugendliche essentiell und stärken positive Interaktionen in der Familie und ihre Zufriedenheit.

Mit dem Wohnraum hängt aber auch die Möglichkeit zusammen, Freund*innen zum Spielen oder Essen einzuladen oder eine Geburtstagsfeier in der eigenen Wohnung zu feiern. Viele Kinder schrecken aber nicht nur davor zurück, andere Kinder zu sich einzuladen, sondern auch Einladungen zu anderen anzunehmen. Dahinter steht die Angst vor der Erwartung einer Gegeneinladung, der nicht entsprochen werden kann.

Die Kindergrundsicherung In Österreich sind mehr als 350.000 Kinder und Jugendliche von Armut oder materieller/sozialer Ausgrenzung bedroht. Die Volkshilfe setzt sich seit Jahren für eine Kinder-

grundsicherung ein, die auch dazu beitragen soll, die Wohnverhältnisse von Familien mit niedrigem Einkommen zu verbessern. Die Volkshilfe hat vor einigen Jahren ein zweijähriges Forschungsprojekt zur Wirkung einer Kindergrundsicherung durchgeführt. Deutlich wurde, dass die Projektfamilien, die durch die regelmäßigen Zahlungen abgesichert waren, sofort in den Wohnraum investierten – es entstanden rasch Wohlfühl- und Rückzugsorte auch in beengten Wohnungen, etwa durch Raumtrenner oder neue Beleuchtung. Das führte nicht nur zu besseren Lernerfolgen, sondern auch dazu, dass die Kinder sich trauten, andere zum Spielen zu sich einzuladen und so mehr Anschluss in der Klasse zu finden.

Für Kinder ist das Zuhause mehr als nur ein Ort zum Schlafen. Es ist ein sicherer Rückzugsort, an dem sie sich geborgen fühlen, ihre Gefühle ausdrücken und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Nicht umsonst sagt Dory, die Fisch-Freundin von Nemo:

„Der beste Ort, um deine Träume zu finden, ist der Ort, an dem du dich am sichersten fühlst.“



ARBEITEN IN DER
PFLEGE
DARF NICHT KRANK MACHEN!

AK-Niederösterreich Präsident
MARKUS WIESER

FSG NÖ  fsgnoe.at
 FsgNiederösterreich

Deshalb fordern wir bessere Arbeitszeiten und höhere Einkommen. Damit Arbeiten in der Pflege wieder lebenswert wird.

Senior*innen- Wohngemeinschaft Grellgasse:

Gemeinsam wohnen, individuell leben

Autorin: Lisa Peres

**Ein Wohn-Modell, das ein-
drucksvoll zeigt, wie Se-
nior*innen in einer unter-
stützenden Umgebung ein
selbstbestimmtes Leben
führen können – ohne auf
Sicherheit und Gemeinschaft
verzichten zu müssen.**





Im offenen Gemeinschaftsraum wird gemeinsam gespielt, gelesen, ferngesehen und gemütlich Zeit verbracht

Im 21. Wiener Gemeindebezirk, eingebettet in eine ruhige, grüne Umgebung, befindet sich die Senior*innen-Wohngemeinschaft Grellgasse der Volkshilfe Wien. Dieses Wohnprojekt verbindet ideal Unabhängigkeit und Gemeinschaft.

Ein Leben in Sicherheit und Selbstständigkeit Elena, eine rüstige Bewohnerin, lebt seit zehn Jahren in der Grellgasse. Sie führt stolz durch die Räume und erzählt, wie sie sich durch regelmäßiges Schwimmen und Spaziergänge fit hält und trotz ihres Alters sehr agil ist. In der Vergangenheit lebte sie in einer Gemeindeförderung, wo sie oft auf sich allein gestellt war und die Nachbarn wenig freundlich waren. Jetzt fühlt sie sich viel wohler, dank der netten Mitbewohner*innen und der sozialen Kontakte, die sie pflegt.





Unterstützung nach Bedarf

Elena schätzt besonders die Möglichkeit, bei Bedarf Unterstützung zu erhalten, ohne ihre Selbstständigkeit aufgeben zu müssen. Während sie leidenschaftlich häkelt und ihr selbstbestimmtes Leben genießt, weiß sie, dass im Notfall ambulante Pflege verfügbar ist. Die regelmäßigen Besuche von Betreuer*innen, die bei Arztterminen oder der Medikamentenverwaltung helfen, bieten ihr und den anderen Bewohner*innen eine große Erleichterung und verzögern die Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung.

Wohnzimmer-Schätze

Elena liebt Musik und Bücher, und ihr Lieblingstier ist seit ihrer Kindheit der Bär



Wie lebt es sich in der Grellgasse? Die Senior*innen-WG umfasst sieben ebenerdige Zimmer, die ansprechend möbliert sind und in einigen Fällen direkten Zugang zum Garten bieten. Der großzügige Gemeinschaftsbereich, ausgestattet mit einer gemütlichen Wohnküche und einem großen Esstisch, lädt zu gemeinsamen Mahlzeiten ein. Das Wohnzimmer mit Sitzecke, Fernseher und Zugang zum Garten bietet den Bewohner*innen einen Platz zum Verweilen an der frischen Luft.



So sieht ein unbezogenes Zimmer aus – manche Zimmer verfügen über einen Zugang ins Grüne



Elena mit Fachbereichsleiterin Silvia Zechmeister im barrierefreien Hausgarten





In der offenen Wohnküche trifft man sich zum Kochen und Tratschen, zum Essen lassen sich die WG-Bewohner*innen gerne fertige Tiefkühlkost für die Woche liefern

Komfort und Unterstützung Die Bewohner*innen können bei Bedarf professionelle Unterstützung durch Sozialarbeiter*innen oder mobile Pflege in Anspruch nehmen. Auch alltägliche Aufgaben wie Reparaturen oder der Wechsel des Stromanbieters werden übernommen. Zudem erhalten sie Unterstützung durch Pflegekräfte für die Einnahme der Medikamente. Dies vermittelt ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, da sie sich darauf verlassen können, in guten Händen zu sein.

Das Bad ist senior*innengerecht gestaltet und bietet als Gemeinschaftsbad einen komfortablen Raum für alle Bewohner*innen





Im hauseigenen Büro werden administrative Angelegenheiten erledigt und regelmäßig Medikamente bereitgestellt

Pflege und Unterstützung Die Grellgasse arbeitet eng mit ambulanten Diensten zusammen, die nach Bedarf Unterstützung bieten. Silvia Zechmeister leitet den Bereich in der Volkshilfe Wien. Sie erklärt, dass pflegebedürftige Personen dort bleiben können, solange die ambulante Betreuung gewährleistet ist. Die Volkshilfe Wien plant, die Pflegeoptionen weiter zu verbessern und eine bessere Balance zwischen selbstständigem Wohnen und intensiver Pflege zu schaffen. Derzeit sind fünf der sieben Wohneinheiten in der Grellgasse besetzt, und es gibt zwei freie Zimmer.



„Dieses Modell verdeutlicht eindrucksvoll, wie Senior*innen in einer unterstützenden Umgebung ein selbstbestimmtes Leben führen können, ohne auf Sicherheit und Gemeinschaft verzichten zu müssen“,

erklärt Elena sinngemäß im Gespräch mit der Redakteurin Lisa Peres



ÖAMTC Themenseite Behinderung und Mobilität

Tipps und Infos zu vielen Themen rund um die Mobilität mit Behinderungen und begleitende Begünstigungen stellt der ÖAMTC auf der Themenseite Behinderung & Mobilität zur Verfügung. Für individuelle Beratung ist die ÖAMTC Beratung für Mitglieder mit Behinderungen gerne für Sie erreichbar. Kontakt und Infos unter **Tel. +43 1 711 99 21283** und **www.oamtc.at/thema/behinderung-mobilitaet/**

Bezahlte Anzeige

STAUDINGER
METALLBAU GmbH

Ihr Spezialist für
Edelstahl, Aluminium, Messing und Stahl
Brückengasse 20, A-8020 Graz

Tel.: +43-316-715255 | Fax: DW-27
E-Mail: office@staudinger-metallbau.at
Internet: www.staudinger-metallbau.at

Bezahlte Anzeige

Volkshilfe: Betreutes Wohnen in der Steiermark

In Würde alt werden: einen Umzug wagen und anderen Menschen begegnen, dazugehören, selbstbestimmt leben, zentral, gemütlich und günstig wohnen, in den eigenen vier Wänden.



Alt sein ist ein Teil des Lebens, alte Menschen sind ein Teil der Gesellschaft

Autorin: Katharina Neuhold



Gemeinschaftsgarten Projekt des Seniorenzentrums Vordernberg

So lauten die Grundsätze der Volkshilfe zu ihren inzwischen rund 40 Standorten von Betreuten Wohnen mit bis zu 500 Bewohnern: innen. Das Modell des betreuten Wohnens für Senior:innen im Bundesland Steiermark zielt darauf ab, älteren Menschen (Mindestalter 60 Jahre) ein selbstbestimmtes Leben in einem sicheren und unterstützenden Umfeld zu ermöglichen. Es stellt eine Alternative zu Pflegeheimen dar und richtet sich an Senior:innen, die noch relativ selbstständig leben können, aber gewisse soziale Unterstützung im Alltag benötigen und vor allem auch nicht alleine sein (bleiben) wollen.

Hauptmerkmale unseres Modells:

Eigenständiges Wohnen in Miete: Senior:innen wohnen in eigenen, barrierefreien voll ausgestatteten Wohnungen im Rahmen eines wohnbaugeförderten

Mietverhältnisses. Die Wohnungen liegen in Ortszentren und sind speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. Die Wohnungen sind in der Regel Ein- bis Zweizimmerwohnungen und bieten damit eine vollkommene private Rückzugsmöglichkeit. Für das Miteinander wird ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung gestellt.

Miteinander und Gemeinschaft:

Die Förderung sozialer Aktivitäten spielt eine große Rolle. Der Gemeinschaftsraum ist ein „erweitertes Wohnzimmer“ - es werden gemeinsame Aktivitäten angeboten, um den Bewohner:innen eine Möglichkeit zu geben, soziale Kontakte zu pflegen und Vereinsamung entgegenzuwirken. Bei der Volkshilfe angestellte Wohnbetreuer:innen organisieren regelmäßige Veranstaltungen, Ausflüge oder auch Freizeitangebote, um die Lebensqualität zu fördern. Die Teilnahme

an diesen Angeboten ist natürlich freiwillig.

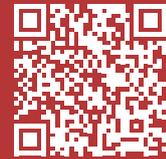
Einfache Pflegeleistungen können nach Bedarf von den regionalen mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten zugekauft werden. Selbstverständlich werden auch Notruftelefone angeboten.

Finanzierung: Die Kosten für das betreute Wohnen setzen sich aus der geförderten Miete für die Wohnung und den Betreuungskosten zusammen. Je nach Pensionshöhe kann Wohnunterstützung bezogen werden. Die Betreuungskosten werden vom Land Steiermark und den Standortgemeinden auf Basis eines sozial gestaffelten Tarifsystems mitfinanziert.

Damit ist sichergestellt, dass sich diese Wohnform im Alter auch Menschen mit geringem Einkommen / Pension leisten können.

Informationen über Standorte und Rahmenbedingungen finden sie unter:

Wohnen im Alter - Volkshilfe



Betreutes Wohnen - Gesundheitsserver - Land Steiermark



Volkshilfe Steiermark
Albrechtgasse 7 c/o betreutes Wohnen; 8010 Graz
office@stmk.volkshilfe.at

frei und unabhängig unterwegs

LOPIC
REHA-TECHNIK

Ihr Partner für behindertengerechten Fahrzeugumbau

LOPIC GmbH
Mitterstraße 132
8054 Seiersberg-Pirka

+43(0)316/291610 www.lopic.at

ENNSTAL
Bauen. Wohnen. Vertrauen.

ENW
Bauen. Wohnen. Vertrauen.

Bauen. Wohnen. Vertrauen.

Ein Unternehmen der **wohnbaugruppe.at**

Bezahlte Anzeige

Bezahlte Anzeige



Leben in Gemeinschaft und Sicherheit

Die Volkshilfe Salzburg bietet eine besondere Wohnform

Das Betreute Wohnen der Volkshilfe Salzburg ist ein Angebot für Menschen ab 60 Jahren. Die fünf barrierefreien Wohnanlagen, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Wohnungsgenossenschaften entstehen, ermöglichen ein Leben in Selbstständigkeit und bieten zugleich die nötige Unterstützung. Dieses Wohnmodell ist optimal auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt, die Mischung aus Privatsphäre und Gemeinschaft stärkt nachweislich das geistige und körperliche Wohlbefinden.

Die Vorteile im Betreuten Wohnen:

- **Selbstständigkeit bewahren:** Die Unabhängigkeit der Bewohner*innen wird gefördert.
- **Barrierefreie Wohnräume und Außenanlagen:** Die Wohnanlagen sind speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet. Die Barrierefreiheit bietet größtmögliche Bewegungsfreiheit und Komfort.
- **Betreuung durch Fachpersonal:** Die Volkshilfe Salzburg bietet umfassende Beratung und Unterstützung an. Soziale Teilhabe und Gesundheitsfürsorge stehen im Mittelpunkt, um das Wohlbefinden der Bewohner*innen zu fördern.

Gemeinschaft und Aktivitäten Neben der individuellen Betreuung ist die Gemeinschaft ein wesentlicher Bestandteil des Betreuten Wohnens bei der Volkshilfe Salzburg. Die Mitarbeiter*innen organisieren abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten, die das Miteinander fördern und gleichzeitig die kognitive und körperliche Gesundheit stärken. Kaffeetreffen und gemeinsames Kuchenbacken, Spielenachmittage, Gedächtnistrainings und Ausflüge finden regelmäßig statt. Durch informative Vorträge externer Expert*innen erhalten die Bewohner*innen wertvolle Informationen und Anregungen.

Unterstützung bei Pflege und Finanzen Für Bewohner*innen, die zusätzliche Pflege benötigen werden flexible Pflegeoptionen angeboten. Bei der Beantragung von Fördermitteln wird geholfen, damit die finanzielle Belastung möglichst gering bleibt. In Summe ein Angebot zum Wohlfühlen.

Weitere Informationen

Volkshilfe Salzburg
Innsbrucker Bundesstraße 37
5020 Salzburg
office@volkshilfe-salzburg.at



volkshilfe.

2023

JAHRESBERICHT



© Valerie Maltseva

VOLKSHILFE IM ÜBERBLICK

Die Volkshilfe setzt sich seit ihrer Gründung im Jahr 1947 für eine gerechte und solidarische Welt ein. Wir geben benachteiligten Menschen eine Stimme, unterstützen in Notlagen und kämpfen für Chancengleichheit. Das tun wir sowohl durch konkrete Hilfe als auch durch anwaltschaftliche Ermächtigung.

Heute gehören wir zu den größten Sozialhilfeorganisationen in Österreich. Das Herz der Volkshilfe sind ihre mehr als 30.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Mitglieder.

Wir sind überzeugt, dass eine Gesellschaft möglich ist, in der jeder Mensch dieselben Chancen und jedes Kind eine gute Zukunft hat.

VOLKSHILFE BUNDESVERBAND

Auerspergstraße 4
1010 Wien
+43 1 402 62 09
office@volkshilfe.at
www.volkshilfe.at

VOLKSHILFE OBERÖSTERREICH

Glimpfingerstraße 48
4020 Linz
+43 732 34 05 0
office@volkshilfe-ooe.at
www.volkshilfe-ooe.at

VOLKSHILFE NIEDERÖSTERREICH

Grazer Straße 49-51
2700 Wiener Neustadt
+43 262 282 200-0
center@noe-volkshilfe.at
www.noe-volkshilfe.at

VOLKSHILFE WIEN

Weinberggasse 77
1190 Wien
+43 1 360 64 0
volkshilfe@volkshilfe-wien.at
www.volkshilfe-wien.at

VOLKSHILFE VORARLBERG

Anton-Schneider-Straße 19
6900 Bregenz
+43 557 48 853
office@volkshilfe-vlbg.at
www.volkshilfe-vlbg.at

VOLKSHILFE TIROL

Südtiroler Platz 10-12 6. Stock
6020 Innsbruck
+43 50 890 1000
tiroler@volkshilfe.net
www.volkshilfe.tirol

VOLKSHILFE SALZBURG

Innsbrucker Bundesstraße 37
5020 Salzburg
+43 662 42 39 39
office@volkshilfe-salzburg.at
www.volkshilfe-salzburg.at

VOLKSHILFE KÄRNTEN

Platzgasse 18
9020 Klagenfurt am Wörthersee
+43 0 463 32495
office@vhktn.at
www.vhktn.at

VOLKSHILFE STEIERMARK

Sackstrasse 20/1
8010 Graz
+43 316 8960 - 0
office@stmk.volkshilfe.at
www.stmk.volkshilfe.at

VOLKSHILFE BURGENLAND

Johann-Permayr-Straße 2
7000 Eisenstadt
+43 2682 61569
center@volkshilfe-bgld.at
www.volkshilfe-bgld.at

DIE VOLKSHILFE ÖSTERREICH AUF EINEN BLICK

Die Volkshilfe ist mit ihren Landesorganisationen in jedem Bundesland mit vielfältigen sozialen Angeboten und Dienstleistungen vertreten. Über die Bezirksvereine und Sozialhilfestellen erhalten Menschen in Notlagen direkte Hilfe.

INTERNATIONALE PROJEKTE DER VOLKSHILFE

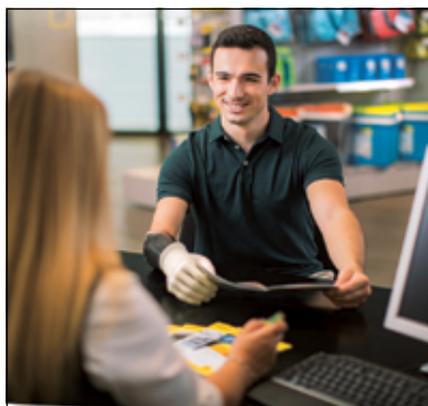
Im Zentrum unserer internationalen Arbeit stehen soziale Gerechtigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung von benachteiligten Menschen.

Gemeinsam mit lokalen und internationalen Partnerorganisationen leisten wir bei akuten Krisen oder Katastrophen **humanitäre Hilfe** unter Einhaltung internationaler Qualitätsstandards.

In der **Entwicklungszusammenarbeit** arbeiten wir daran, Unterschiede in der sozioökonomischen Entwicklung und den allgemeinen Lebensbedingungen nachhaltig abzubauen.

Die Volkshilfe Österreich ist der Dachverband und die Kommunikationsdrehscheibe der Volkshilfe. Sie organisiert Kampagnen zur Armutsbekämpfung in Österreich, vertritt überregional die politische Wertehaltung der Volkshilfe und engagiert sich für benachteiligte Menschen.

Über den Verein Volkshilfe Solidarität organisiert die Volkshilfe das Spendenwesen, Kampagnen und Projekte in Österreich, die Katastrophenhilfe im In- und Ausland und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit.



ÖAMTC. Ihre Mobilität zählt.

- ▶ **ÖAMTC Behinderung & Mobilität - Infos und Beratung**
 - ▶ www.oeamtc.at/behinderung-mobilitaet
 - ▶ ☎ +43 1 711 99 21283
- ▶ **ÖAMTC Mitgliedschaft für Menschen mit Behinderungen ermäßigt**
 - ▶ www.oeamtc.at/mitgliedschaft/mitgliedschaft-behinderung
- ▶ **Gehörlosenservice – Beratung in Gebärdensprache**



Ein gutes Gefühl, beim Club zu sein.

Jedes 5. Kind in Österreich ist von Armut betroffen. Tendenz steigend.

Das wirkt sich physisch sowie psychisch negativ auf die Entwicklung der Kinder aus und schmälert maßgeblich ihre Zukunftschancen.

Wir setzen uns seit Jahren mittels Forschung und aktiver Hilfe dafür ein, dass jedes Kind gleiche Chancen auf ein gelingendes Leben hat.

Die langfristige Unterstützung von Kindern steht dabei im Mittelpunkt. Ihre Spenden ermöglichen z.B. Nachhilfe und Förderunterricht, medizinische Behandlungen, die von den Kassen nicht übernommen werden oder die Teilnahme an Schul- und Freizeitaktivitäten.

KOSTBAR

Kindern eine Zukunft schenken

© freepik.com





KINDERARMUT

Armut ist nicht immer sichtbar. Bereits mehr als 1,5 Millionen Menschen in Österreich sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet.

Besonders oft trifft es Frauen im Alter oder Alleinerziehende. Betroffene können im Winter ihre Wohnung nicht heizen, stehen aufgrund von Mietrückständen vor der Wohnungslosigkeit, können zum Monatsende nicht mehr ausreichend Lebensmittel besorgen oder eine nötige medizinische Behandlung nicht bezahlen. In all diesen Fällen hilft die Volkshilfe rasch und unbürokratisch.

MENSCHLICHKEIT

Armut und Not lindern





ARMUT

Aus dem Demenzhilfe Fonds unterstützt die Volkshilfe erkrankte Menschen und deren Angehörige bei den Kosten für Pflegehilfsmittel, Medikamente oder bei der Betreuung in Tageszentren.

Damit die Betroffenen und ihre Familien die gemeinsame Zeit in liebevoller Wertschätzung füreinander verbringen können, weil ein gutes Leben trotz Demenz möglich ist. Finanziert wird der Fonds Demenzhilfe Österreich aus privaten Spenden und Stiftungsgeldern.

**TROTZ
DEMENZ**
würdevoll leben





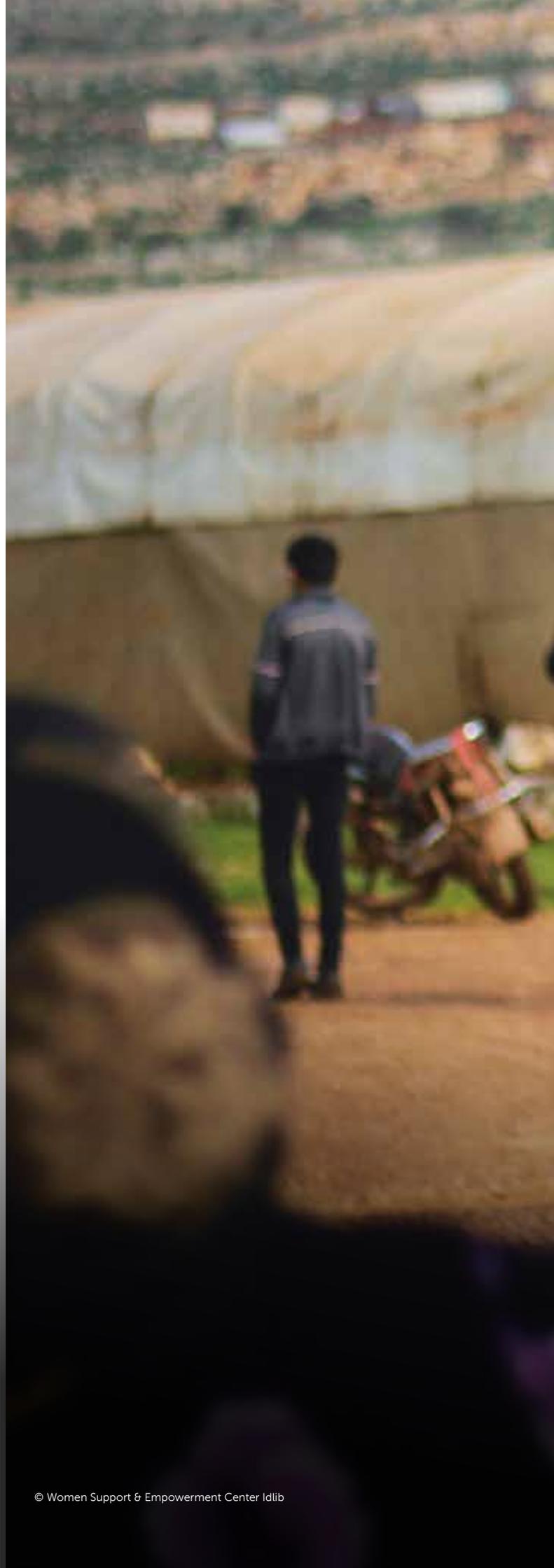
DEMENZ

Die Volkshilfe setzt sich seit 1951 international für eine solidarische Welt ein. Im Zentrum unserer internationalen Arbeit stehen soziale Gerechtigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung von benachteiligten Menschen.

Gemeinsam mit professionellen Partner*innen leisten wir bei akuten Krisen und Katastrophen rasche Hilfe. In der Entwicklungszusammenarbeit bauen wir Unterschiede in der sozioökonomischen Entwicklung und den allgemeinen Lebensbedingungen nachhaltig ab. Im Rahmen dieser internationalen Kooperationen haben wir zahlreiche Projekte und Programme in etlichen Ländern umgesetzt.

Außerdem ist die Volkshilfe Kooperationspartnerin der Stiftung Nachbar in Not. In der Entwicklungszusammenarbeit orientieren wir uns an den Sustainable Development Goals der UN, besonders der Eliminierung von Armut, der Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, einer guten Gesundheitsversorgung und Bildung für alle sowie der Reduktion von Ungleichheiten.

GERECHTERE WELT
vor Ort helfen





INTERNATIONAL

THARA ist ein arbeitsmarkt-politisches Projekt für Roma/Romnja und Sinti/Sintize und bietet kostenlose Berufs- und Bildungsberatung sowie Hilfe bei der Jobsuche.

Im Herzen des Projekts steht die Förderung der Integration von Roma/Romnja und Sinti/Sintize am österreichischen Arbeitsmarkt bzw. Verbesserung ihrer beruflichen Situation durch Aus- oder Weiterbildung.



© Ayham Yossef

INKLUSION
berufliche Chancen verbessern



THARA

DIE VOLKSHILFE ÖSTERREICH

Rechtlich ist die Volkshilfe Österreich ein im Vereinsregister eingetragener Bundesverband von Vereinen (Volkshilfe Landesorganisationen).

Die Verwirklichung der Vereinsziele und Aufgaben erfolgt im Sinne von Solidarität und Mildtätigkeit ohne Rücksicht auf die ethnische, geschlechtliche oder konfessionelle Zugehörigkeit. Die Tätigkeit der Volkshilfe ist nicht gewinnorientiert.

Als Organe des Bundesverbandes fungieren: die Bundeskonferenz, der Bundesvorstand, der/die Präsident*in, die Bundesgeschäftsführung, die Rechnungsprüfung und das Schiedsgericht. Gemäß der Satzung findet alle vier Jahre die vorgeschriebene Bundeskonferenz statt.

DIE VOLKSHILFE SOLIDARITÄT

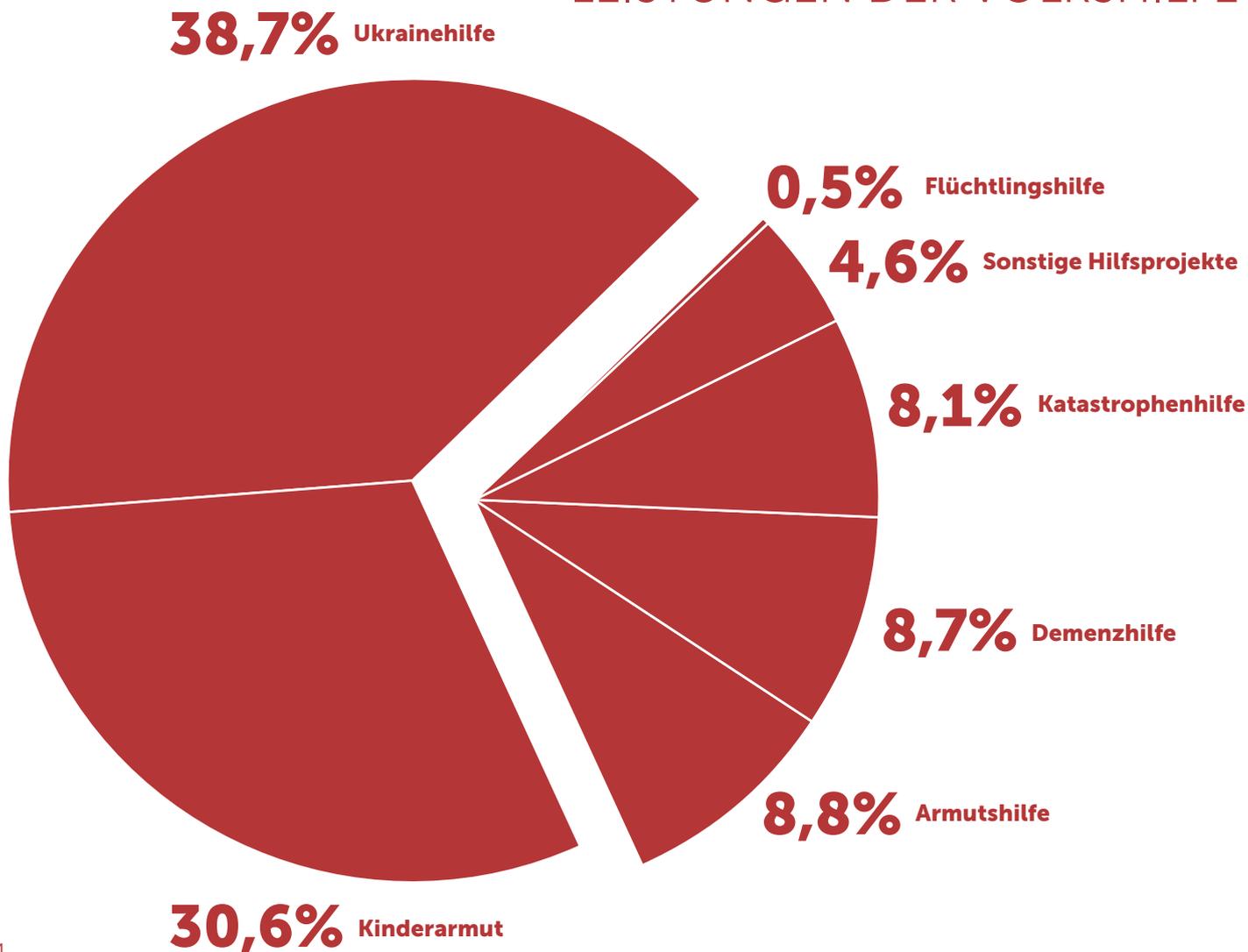
Die Volkshilfe Solidarität ist ein im Vereinsregister eingetragener gemeinnütziger Spendenverein (ZVR-Zahl 767780029).

Als Organe des Vereins fungieren: Bundesgeschäftsführung, der/die Präsident*in, Generalversammlung, Vorstand, Rechnungsprüfer*in und Schiedsgericht. Gemäß Satzung findet alle vier Jahre eine vorgeschriebene Generalversammlung statt. Die Volkshilfe Solidarität ist Trägerin des Österreichischen Spendengütesiegels. Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar.

Schwerpunkt der Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke stellen unsere Hilfsprojekte dar.

Im Jahr 2023 verteilten sich die eingesetzten Mittel wie folgt:

MITTELVЕРWENDUNG FÜR HILFSLEISTUNGEN DER VOLKSHILFE



WEITERE LEISTUNGEN FÜR STATUTARISCH FESTGELEGTE ZWECKE UMFASSEN KAMPAGNEN-, BILDUNGS- UND INFORMATION SARBEIT.

MITTELHERKUNFT		13.735.185,09	100,00%
I.	Spenden	8.788.584,47	63,99%
	a. ungewidmete Spenden	2.300.927,77	26,18%
	b. gewidmete Spenden	6.035.150,46	68,67%
	c. Testamentsspenden	452.506,24	5,15%
II.	Mitgliedsbeiträge	0,00	0,00%
III.	Betriebliche Einnahmen	3.220.179,31	23,44%
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	2.654.246,45	82,43%
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	565.932,86	17,57%
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	0,00	0,00%
V.	Sonstige Einnahmen	105.154,03	0,77%
	a. Vermögensverwaltung	25.154,03	23,92%
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	80.000,00	76,08%
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	1.621.267,28	11,80%
VII.	Auflösung von Rücklagen	0,00	0,00%
VIII.	Jahresverlust	0,00	0,00%

MITTELVERWENDUNG		-13.735.185,09	100,00%
I.	Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	-10.908.529,98	79,42%
II.	Spendenwerbung	-1.175.912,53	8,56%
III.	Verwaltungsaufwand	-485.814,96	3,54%
IV.	Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter Punkt I bis III enthalten	0,00	0,00%
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	-1.103.512,73	8,03%
VI.	Zuführungen zu Rücklagen	-61.414,89	0,45%
VII.	Jahresüberschuss	0,00	0,00%

Für die Spendenverwendung verantwortlich:
Mag. (FH) Erich Fenninger

Verantwortlich für Spendenwerbung
Fundraising: Claudia Brogyanyi BA, Leitung
Fundraising und Spendenkommunikation
sowie Mag.^a Andrea Friedl, Teamleitung Fund-
raising & Spendenkommunikation Privatspen-
der*innen.

ALLES UNTER KONTROLLE!

Im Zentrum unseres Tuns steht die Hilfe für
benachteiligte Menschen. Dabei sind uns
Transparenz und finanzielle Kontrolle wichtig.
Deshalb unterzieht die Volkshilfe ihre Finanz-
gebarung einer dreifachen externen
Kontrolle:

Durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfung,
durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder
(für das Österreichische Spendengütesiegel)
und durch das Finanzamt (für die steuerliche
Absetzbarkeit Ihrer Beiträge).

DER SCHUTZ IHRER DATEN IST UNS SEHR WICHTIG.

In unserem Datenschutzhinweis auf der Website
www.volkshilfe.at/datenschutzerklaerung/
informieren wir Sie darüber, welche Ihrer Daten wir
in welcher Form verarbeiten.

DER VORSTAND DER VOLKSHILFE ÖSTERREICH UND DER VOLKSHILFE SOLIDARITÄT

(Stand 31.12.2023)

- **Präsident:**
Prof. Ewald SACHER
- **Bundesgeschäftsführer:**
Direktor Mag. (FH) Erich FENNINGER
- **Finanzreferent:**
Mag. Erich HOLNSTEINER
- **Vizepräsident*innen:**
Barbara GROSS
Dr. Michael SCHODERMAYR
Ewald WIEDENBAUER
Dr. Michael HÄUPL
- **Rechnungsprüfung:**
Heinz GITTENBERGER
Manfred KERSCHBAUMER
Horst PAMMER
- **Weitere Mitglieder des Bundesvorstandes:**
Verena DUNST
Mag. (FH) Walter HINTERHÖLZL
Heidemaria ONODI
Siegfried PICHLER
RA Mag. Dr. Anton SCHÄFER LL.M.





Sicher mit dem Euro.

Bezahlen mit dem Euro – einfach, sicher und schnell: ob bar, online oder mit Karte. Informieren Sie sich jetzt unter [oenb.at/sicherbezahlen](https://www.oenb.at/sicherbezahlen).



Eine angelegte Information der Oesterreichischen Nationalbank

ONB
OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM



AK NIEDERÖSTERREICH

**MIT DER
AK NIEDERÖSTERREICH
BESTENS BERATEN.**

Markus Wieser
AK Niederösterreich-Präsident
ÖGB NÖ-Vorsitzender

ÖGB

facebook.com/AK.Niederoesterreich noe.arbeiterkammer.at



Wir beraten Sie gerne über
HILFSMITTEL, ALLTAGSHILFEN
und vieles mehr!

02253/81060

hobi

www.hobi.at
office@hobi.at

HOBI GmbH
Gewerbepark B17/II Straße 1/2
2524 Teesdorf



SPARKASSE | **170** JAHRE
Niederösterreich Mitte West #glaubandich

Was zählt ist Nähe.

**Nur wer einfühlsam ist,
kann andere verstehen
und unterstützen.**

spknoe.at

